

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

27.8.1934 (No. 236)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.— RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 35 Rp. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rp. Postgelde. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rp., Sonn- und Feiertags 15 Rp. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rp., die 68 mm breite Textzeile 30 Rp., bei Vorkauf 'allein auf einer Seite' 40 Rp. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Anfertigung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

SPORTBLATT
Dr. H. Knittel
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Wochenchrift Sport und Unterhaltungen. Herausgegeben von Dr. H. Knittel in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. Redaktion von 11—12 Uhr. Telefon 6268—1. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 20. — D. R. G. m. V. L. 34: 12 932 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Der Führer und Kanzler an die Saarländer Die Volksgemeinschaft im neuen Reich / Verständigung mit Frankreich

Koblenz, 26. Aug.
In seiner vom Jubel der Hunderttausende umbrannten Rede auf Ehrenbreitstein erinnerte der Führer einleitend an die im vergangenen Jahr am Niederwaldbecken abgehaltene Kundgebung. Der Vergleich dieser beiden Kundgebungen gebe vielleicht den besten Maßstab für das Durchdringen des deutschen Gedankens in unserem Volke. Damals Zehntausende, heute waren es Hunderttausende (lauter Weisfall). Ein sichtbares äußeres Zeichen für alles, was unser Volk in diesem letzten Jahr erlebt hat.
Das Schwert, unser Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Das deutsche Volk ist auf das tiefste ergriffen im Gedächtnis an diese geschichtliche Ereignisstätte. Na, selbst die Welt hat etwas verspürt von der Größe dieses Mannes. Und ich möchte allen denen außerhalb des Reiches, die Anteil genommen haben an diesem schmerzlichen Verlust, von dieser Stelle aus im Namen des deutschen Volkes danken. Die Welt hat Anteil an dem Schmerz, den wir durch diesen Verlust empfinden. Seitdem wir uns am Niederwaldbecken getroffen haben, hat sich das deutsche Volk zu einer unerhörten Einheit zusammengefunden (Zubehnder Weisfall).

Die neue Staatsführung will Frieden und Recht

Seitdem wir jener Institution den Rücken kehren, die uns gern belasten, aber nicht gleichberechtigt leben wollte, hat das deutsche Volk in einer Reihe von einziartigen Kundgebungen vor der Welt das Bekenntnis abgelegt, daß es nunmehr eins sein will, eins im Geiste, eins im Willen und auch eins in der Tat (lebhafteste Zustimmung). In überwältigender Weise bekennst du damit die Nation zu den Grundfäden der Innen- und Außenpolitik ihrer Führer. Und diese Grundfäden, sie können nicht oft genug wiederholt werden, außenpolitisch:
Erhaltung des Friedens, aber auch Sicherung der deutschen Gleichberechtigung (brauende Heilrufe); hierzu Verteidigung der Ehre und Freiheit unseres Volkes.

Wir haben seit dem Tage der Machtübernahme nicht verfehlt, immer wieder diese Programmpunkte vor der ganzen Welt zu verfechten. Sie sind unveränderlich und unverwundbar. Die Welt muß zur Kenntnis nehmen, daß mit diesen Programmpunkten die nationalsozialistische Bewegung — das ist Deutschland — steht und fällt. (Langanhaltender jubelnder Weisfall.)

Innerpolitisch kämpfen wir für das Dasein des deutschen Bauern und deutschen Arbeiters, des deutschen Mittelstandes, des ganzen deutschen Volkes in seinen wirklich schaffenden Kräften und Kreisen. Darum kämpfen wir gegen den Hauch der Arbeitslosigkeit, kämpfen wir für die Zusammenfassung unseres Volkes, für die Ueberwindung von Partei- und Klassengegensätzen, gegen Klassenhölle (lebhafteste Zustimmung).

Die Kritiker draußen

Die Erfolge dieser Politik sind trotz aller Schwierigkeiten, im Großen gesehen, ungeheuer. Nur wer bewußt voreingenommen sein wird, kann bestreiten, daß seit dem 30. Januar in Deutschland ein unermesslicher Wandel vor sich gegangen ist. (Zubehnder Weisfall.) Wenn man uns in der Welt angeht, wenn internationale Kritiker, deren Einstellung Deutschland gegenüber wir alle kennen, uns Kampfanfragen, dann glauben Sie, meine Volksgenossen, nicht deshalb, weil wir eine die deutschen Interessen schlecht wahrgenommen haben, sondern weil wir sie nur zu gut wahrgenommen haben. (lebhafteste Zustimmung der Hunderttausende.) Wir kennen Sie, diese Kräfte, die mit Mißgunst unser Volk immer bedauern wegen des Regiments, das es zu extragen habe. Ihnen sage ich: 15 Jahre haben wir nicht regiert, da konnten Sie ihr Mißverständnis mit dem deutschen Volke ja hinreichend zum Ausdruck bringen. Sätten Sie es getan, dann stünde ich heute hier nicht vor Ihnen. (Weisfall.) Aber Sie haben in diesen 15 Jahren Deutschland bedrückt und unglücklich gemacht und heute beklagen Sie, daß Deutschland nicht glücklich ist. Ich glaube, diese durchsichtigen Argumente richten sich von selbst. Sie werden erhoben von einer internationalen Clique, die das will, was uns schäd-

lich ist, und von der wir daher annehmen können, daß das, was ihnen nicht liegt, dem deutschen Volke nützlich ist. (Zustimmung.)

Die Nörgler drinnen

Der Führer befaßt sich dann in sarkastischer Weise mit jenem kleinen Kreis von Menschen in Deutschland, der gar nichts erkennen wollte. „Auf einen bestimmten Prozentsatz von Sechsenden kommt ein gewisser Prozentsatz von Blin-

Die Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein / 400 000 Teilnehmer, 200 000 Saarländer kamen

Koblenz, 26. Aug.
Koblenz hatte an diesem Sonntag einen ungeheuren Besuch aufzuweisen, insbesondere aus der Saar. Eine Schätzung der aus der Saar allein gekommenen Männer und Frauen mit 200 000 ist wohl nicht zu hoch gegriffen. Schon am Samstagabend hatte der regnerische Witterung aufgehört und der leichte Frühnebel am Sonntag verwich bald vor der Gewalt der Sommer Sonne, die sieghaft zur Kundgebung durchbrach.

Die Festgottesdienste

Um 10.30 Uhr sammelten sich die Kundgebungssteilnehmer zum katholischen Festgottesdienst, den Dechant und Ehrenbürger Hontheim, Köln, geleitete. Mit ruhiger, weithin hallender Stimme sprach der Priester zu den Gläubigen. Sie seien zu einer echt nationalen Kundgebung hier zusammengetreten. Deutsche Brüder und Schwestern wollten sich hier geloben, einander die Treue zu halten in harter Zeit, die Treue, die ureigentliche deutsche Jugend sei und daher eine um so fähigere Volksgemeinschaft als Liebe schaffe.
Pfarrer Wolfram, Koblenz, hielt dann einen evangelischen Festgottesdienst ab. Seine Worte waren glühendes Bekenntnis zum deutschen Volk und Vaterland, zu dem die saarbrückenschen Brüder endlich zurückkehren wollen. Verräter u. Vagabunden, die Rückkehr nach Deutschland bedeute für euch Armut und Knechtschaft, hier im deutschen Lande, da sei das Heidentum. Das sagen ausgerechnet diejenigen, die Judas zu ihrem Herrn und König erklärt haben und die einzig und allein dem Materialismus und dem Mammon dienen. Das deutsche Volk aber ist heute gläubiger denn je.

Gegen Mittag hatten sich nahezu 400 000 Menschen auf dem Kundgebungsplatz an der Feste Ober Ehrenbreitstein eingefunden. Muffelkapellen spielten Hölle Weisen. Unten am Deutschen Eck haben sich ebenfalls Tausende von Menschen versammelt, um den Lautsprechern zu lauschen, die die Feier vom Berg übertragen.

Eröffnung der Kundgebung

Ein überwältigendes Bild bot in den ersten Nachmittagsstunden des Sonntags der Festplatz. Schilder mit den Namen der anwesenden Saarortgruppen ragen aus den Scharen ihrer Gefolgsleute. Unzählige Fahnenmasten tragen die Fahnen des neuen Deutschlands. In der Mitte der dem Rhein zu liegenden Längsfront des weiten Geländes erhebt sich, mit Tannengrün und Wimpeln verkleidet, das hohe Gerüst, von dem aus der Führer sprach. Ueber allem strahlende Sonne.
Ungeheurer Weisfall brach über dem Eingang und kündet den Einmarsch der Nation. Doch reden sich die Hände. Kurz nach 3 Uhr wird die Kundgebung durch einen 2000 Mann starken Männerchor eingeleitet. Gespannte Erwartung auf allen Gesichtern. Vergessen sind die Anstrengungen der unabwehnten langen Wartezeit. Fanfaren schmettern los über das weite Feld.
Während der Führer, der in Köln die Saarausstellung eröffnet hatte, mit einem Motorboot auf der Fahrt nach Koblenz war, ergriff nach dem Liebe, Freiheit, die ich meine“ der Präsident der Saarvereine und Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier, Preussischer Staatsrat Simon, das Wort. „Deutsch die Saar“, mit diesen Worten klang die Rede des Gauleiters Simon aus und alle Strophen des Saarländers, selungen von Hunderttausenden bei erhobenen Armen, bekräftigten diesen Schwur.
Brausenden Jubel löste die Mitteilung aus, daß der Führer in den nächsten Minuten auf-

den. Das war früher so, das ist heute so. Ich befürchte, es wird immer so sein. Entscheidend ist, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit nicht blind ist, sondern sieht. (Stürmische Heilrufe.) „Es gebe Leute, die da sagen, seht ihr, sie haben Schwierigkeiten. Ihnen antwortete er, sie haben Schwierigkeiten, weil unser Volk Schwierigkeiten hat. Keiner von uns hätte es nötig, das an Sorgen zu übernehmen, was er auf sich nimmt dadurch, daß er das Schicksal unseres großen Volkes zu seinem Schicksal macht. (Weisfall.) Und diese Sorgen und dieses Leid sind nicht durch uns dem deutschen Volke zugemutet worden. Allein ich glaube sagen zu können, daß wir in 1 1/2 Jahren mehr getan haben, um dieses Leid zu überwinden, als andere in 15 Jahren vor uns. (Jimmer sich wiederholende Weisfallstürme unterbrechen den Führer.)
Denen, die da glauben, durch Worte Eindruck auf uns zu machen: Gar nichts wird uns jemals niederzwingen und unter keinen Umständen werden wir kapitulieren.
Um so größer die Not wird, um so größer wird unsere Entschlossenheit. Die Sorgen einer Führung, sollen die geringer sein als die Sorgen, die Millionen Einzelner auch haben? Wir schämen uns dessen nicht, denn wir sind nicht schuld daran. Aber wir wissen, daß wir diese Sorgen am Ende dennoch überwinden werden. (Stürmische, begeisterte Zustimmung der Massen.)
Der Führer wendet sich dann wirtschaftlichen Fragen zu.
Wenn gewisse internationale Kritiker glaubten, uns vielleicht durch wirtschaftliche Terrormaßnahmen, Boykott usw., mürbe machen zu können, so lagte er, dann kennen sie uns nicht. (Stürmischer Weisfall.)
Wenn man uns zwingt, dann werden wir uns wirtschaftlich sogar auf eigene Füße stellen, dann werden sie die Wirkungslosigkeit solcher Versuche bald erkennen. (Weisfall.) Wir haben in diesen 1 1/2 Jahren wirtschaftlich gearbeitet, denn hätten wir es nicht getan, dann würden heute nicht wieder die Schornsteine unserer deutschen Fabriken und Werkstätten rauchen. (lebhafter Weisfall.)

Der Führer kommt

Der Führer vor der Tribüne! Alle, die die Motorbootfahrt nach Koblenz mitmachen, befinden sich dabei. Nun tritt Gauleiter Simon vor den Führer, um im Namen des Gaues Koblenz-Trier und im Namen der Saarvereine den Führer willkommen zu heißen. Der Führer schreitet die Front der Ehrenformationen ab, der SA, SS, Polizei, FVJ, Feldjäger und Flieger.

Vor der Tribüne stehen, geführt von Gruppenführer v. Tschammer-Ditern, die Endläufer der großen Saartreuekaffelläufe durch Deutschland. Reichsgruppenführer v. Tschammer-Ditern stellt dem Führer die Staffelläufer vor. Einzeln treten sie vor den Führer hin, melden ihre Staffel und übergeben die Staffelbotschaft. Der Staffelläufer aus dem Saargebiet trägt ein ergreifendes Gedicht vor, vom Führer mit großem Ernst angehört. Kräftig und mannhaft ist der Handschlag des Führers, als er die Saarkundgebung übernimmt.

Die Botenschaft des Gaues Baden der Deutschen Turnererschaft überbringt als letzter Läufer der Bruder Albert Leo Schläger, der bei dieser Gelegenheit dem Führer ein Album „Andenken Schlageter“ überreicht.

Der Führer begrüßt sodann die Ehren Gäste, unter denen der Reichsvertehrminister Eick von Rübena, der Reichskatholik Epp, Bayern, von Württemberg, und Sprenger aus Darmstadt zu bemerken sind, ferner Ministerpräsident Siebert-München, Reichsarbeitsminister Selbde und Staatssekretär Hierl und dann der Führer der Deutschen Front im Saargebiet, Piro, der den Führer schon am Vormittag in Köln begrüßte.

Saarkommissar Gauleiter Bärkel schreitet hinan zur Rednertribüne u. begrüßt den Führer auf dieser historischen Saarkundgebung, die eine Kundgebung der Geschlossenheit und Einheit des Deutschen in aller Welt sein soll. Während Gauleiter Bärkel noch spricht, begrüßt der Führer immer noch einzelne Saardeutsche, Schwerkräftige, Bergknappen, Bauern in Trachten und dann wohl auch die ältesten Teilnehmer an der Kundgebung, im Alter von mehr als 80 Jahren, die den weiten Weg von der Saar zum Ehrenbreitstein nicht gescheit haben, um hier dem Reich zu beweisen, daß jung und alt der Saardeutschen nur eine Parole für den 13. Januar kennen: Deutsch die Saar!

Nun steht der Führer auf der Rednertribüne, um, fürmlich unjubilant, das Wort zu nehmen zu seiner patenden und leidenschaftlichen Rede, die immer wieder unterbrochen wird von Zustimmung, Jubel und Begeisterung.

Als der Führer seine Rede beendet hat, brausen Heilrufe der Hunderttausende von Reihen empor. Horst-Wessel- und Saarländersingen auf. Jubelnde Heilrufe begleiten den Führer beim Verlassen der Kundgebung. Die Fahnenformationen marschieren ab und nach und nach verlassen die Menschenmassen die große Kundgebung.

In gleicher Ordnung, wie sich am Vormittag der Anmarsch vollzogen hatte, geht der Abmarsch vor sich. Schon am frühen Sonntagabend gingen viele Sonderzüge zurück in die Heimat nach der Saar und nach allen deutschen Gauen, die ihre Vertreter entsandt hatten.

den. Das war früher so, das ist heute so. Ich befürchte, es wird immer so sein. Entscheidend ist, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit nicht blind ist, sondern sieht. (Stürmische Heilrufe.) „Es gebe Leute, die da sagen, seht ihr, sie haben Schwierigkeiten. Ihnen antwortete er, sie haben Schwierigkeiten, weil unser Volk Schwierigkeiten hat. Keiner von uns hätte es nötig, das an Sorgen zu übernehmen, was er auf sich nimmt dadurch, daß er das Schicksal unseres großen Volkes zu seinem Schicksal macht. (Weisfall.) Und diese Sorgen und dieses Leid sind nicht durch uns dem deutschen Volke zugemutet worden. Allein ich glaube sagen zu können, daß wir in 1 1/2 Jahren mehr getan haben, um dieses Leid zu überwinden, als andere in 15 Jahren vor uns. (Jimmer sich wiederholende Weisfallstürme unterbrechen den Führer.)
Denen, die da glauben, durch Worte Eindruck auf uns zu machen: Gar nichts wird uns jemals niederzwingen und unter keinen Umständen werden wir kapitulieren.
Um so größer die Not wird, um so größer wird unsere Entschlossenheit. Die Sorgen einer Führung, sollen die geringer sein als die Sorgen, die Millionen Einzelner auch haben? Wir schämen uns dessen nicht, denn wir sind nicht schuld daran. Aber wir wissen, daß wir diese Sorgen am Ende dennoch überwinden werden. (Stürmische, begeisterte Zustimmung der Massen.)
Der Führer wendet sich dann wirtschaftlichen Fragen zu.
Wenn gewisse internationale Kritiker glaubten, uns vielleicht durch wirtschaftliche Terrormaßnahmen, Boykott usw., mürbe machen zu können, so lagte er, dann kennen sie uns nicht. (Stürmischer Weisfall.)
Wenn man uns zwingt, dann werden wir uns wirtschaftlich sogar auf eigene Füße stellen, dann werden sie die Wirkungslosigkeit solcher Versuche bald erkennen. (Weisfall.) Wir haben in diesen 1 1/2 Jahren wirtschaftlich gearbeitet, denn hätten wir es nicht getan, dann würden heute nicht wieder die Schornsteine unserer deutschen Fabriken und Werkstätten rauchen. (lebhafter Weisfall.)

Staat und Kirche

Und wie wir wirtschaftlich uns mühten, so sei auch kulturpolitisch getan worden, was in 1 1/2 Jahren getan werden konnte. Ich weiß, auch hier wird von einzelnen Stellen der Vorwurf erhoben: Ja, Ihr entfernt Euch vom Christentum. Nein, nicht wir, sondern die vor uns haben sich davon entfernt. Wir haben bloß eine reinliche Trennung durchgeführt zwischen der Politik, die sich mit den irdischen Dingen zu beschäftigen habe, und der Religion, die sich mit den überirdischen Dingen beschäftigen müsse. (Begeisterte Heilrufe.)
Kein Eingriff in die Lehre und Bekenntnisfreiheit der Konfessionen hat stattgefunden oder wird jemals stattfinden. Im Gegenteil, der Staat beschützt ihre Religion, aber immer unter der Voraussetzung, daß sie nicht benutzt wird als Deckmantel für politische Zwecke. (Minutenlange Weisfallstürme.)
Es konnte einmal eine Zeit geben, da auch kirchlich eingestellte Parteien notwendig waren. In jener Zeit war der Liberalismus antikirchlich, der Marxismus antireligiös. Diese Zeit ist heute vorbei. Der Nationalsozialismus ist weder antikirchlich noch antireligiös, sondern im Gegenteil, er steht auf dem Boden eines wirklichen Christentums. (Brausender Weisfall.) Wir wollen nichts anderes als loyal sein. Ich weiß, daß es Tausende und Zehntausende von Priestern gibt, die die Verständigung mit dem heutigen Staat nicht nur gefunden haben, sondern die freudig an ihm mitarbeiten. (lebhafteste Zustimmung.) Und ich bin der Ueberzeugung, daß diese Zusammenarbeit eine immer engere und innigere werden wird. Wo können die Interessen mehr zusammengehen als in unserem Kampfe gegen die Verfallserscheinungen einer heutigen Welt, in unserem Kampfe gegen den Kulturvolkschweismus, gegen die Gottlosenbewegung, gegen das Verbrechertum, für die soziale Gemeinschaftsauffassung, für die Ueberwindung von Klassenkampf und Klassenhaß, von Bürgerkrieg und Unruhe, Streit und Haß?

Das sind nicht antichristliche, sondern das sind christliche Prinzipien

(Zubehnder Zustimmung), und ich glaube, wenn wir dieses Prinzip nicht verfolgen würden, dann hätten wir auch nicht die Erfolge für uns, denn das Ergebnis unseres politischen Kampfes ist doch sicherlich kein von Gott ungesegnetes.

Führung und Volksgemeinschaft

Als ich vor 15 Jahren mit knapp 7 Mann anfing, da stand niemand zu mir von dieser

irdischen Welt, sondern sie waren gegen mein Werk. Heute stehen hinter diesen 7 Mann 38 Millionen. (Draufender Beifall der Massen.) Und glaubt man etwa, daß diese Millionen sich zu diesem Staat und damit zu dieser Bewegung bekennen würden, wenn sie nicht innerlich glücklich damit wären? Und was beweisen nun die von den anderen angezogenen 10 v. H. Widerläufer? Früher, meine Volksgenossen, hatten 5 Deutsche 10 verschiedene Meinungen. Heute haben unter 10 Deutschen 9 dieselbe Meinung. Ich bin davon überzeugt, daß es uns gelingen wird, den 10. Mann auch noch zu bekommen. (Stürmische Zustimmung.) Denn immerhin, man kann mir schon glauben, der Weg von den ersten 7 Mann bis zu den 38 Millionen war schwerer, als der Weg von den 38 zu den 42 Millionen sein wird. (Bravos-Rufe.) Was beweist das überhaupt, wenn einzelne meinen, einen anderen Weg gehen zu müssen?

Was beweist es am Ende, wenn der eine oder andere sogar zum Verräter wird. Was beweist es, wenn Sie im Saargebiet einzelne Deutsche besitzen — jeder Deutsche besitzt — die nicht würdig sind, diesen Namen zu tragen? (Stürmische Zurufe Frei.) Unter 12 Aposteln befand sich ein Judas. Wer will sich wundern, wenn auch wir solche Erscheinungen besitzen? Allein, trotz dieses Judas hat das Christentum gesiegt, und trotz unserer Emigranten wird die Bewegung siegen. (Lang anhaltende Heilrufe der Hunderttausende.) Und wir sind glücklich, nicht nur, daß wir zahlenmäßig als Bewegung den größten Er-

folg der Geschichte zu verzeichnen haben, nein, wir sind auch glücklich darüber, daß es uns gelang, durch diese Bewegung in knapp 1½ Jahren 4½ Millionen deutschen Menschen wieder Arbeitsplätze zu schaffen.

Wenn heute unsere Gegner so großzügig über diese Tatsache hinweggehen möchten, dann kann ich nur das eine sagen, es scheint leichter gewesen zu sein, die 4½ Millionen Arbeitslose zu machen, als sie von der Straße wegzubringen. (Lebhafter Beifall.) Denn sonst müßte man die Frage erheben, wenn das so gar nicht ist, warum haben dann diejenigen das nicht getan, die vor uns regierten? (Lebhafter Beifall.) Nein, wir sehen aus tausend Einzelercheinungen:

Es ist heute wieder schön, im deutschen Volke zu leben, es ist schön, für dieses Volk zu arbeiten. (Lebhafter Beifall.) Und das Schönste von allem ist, daß die deutschen Menschen beginnen, sich langsam wieder verstehen zu lernen.

Sie finden langsam zueinander. Was Ihnen im Laufe von Jahrzehnten allmählich abhanden gekommen war, das haben sie wieder gewonnen! Das Gehör und das Auge für den Mitmenschen! (Starker Beifall.) Und wenn der eine oder andere Gegner sagt, ja, sie haben doch noch nicht alles erreicht — Gott sei Lob und Dank: Wir wollen uns auch noch nicht zur Ruhe setzen, sondern wir wollen ja weiter arbeiten, und was uns nicht gelingen sollte, das wird den Kommenden gelingen. (Draufender Beifall.)

dann die wirtschaftlichen Wunden heilen und alles tun, was getan werden kann, um dieses Gebiet nur noch fester in Deutschland aufzunehmen, noch fester an unser deutsches Reich und Volk zu fetten.

Der Führer an Frankreich

Aber auch aus einem anderen Grunde sind wir glücklich über diesen 13. Januar. Immer noch ist das Saarproblem das Streitobjekt zwischen Frankreich und uns. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß, wenn erst diese Frage gelöst wird, vielleicht doch auf der anderen Seite die Bereitwilligkeit dazu wird, die Probleme zu sehen wie sie sind, und mit uns einen aufrichtigen Frieden zu schließen. (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Die Saarfrage ist die einzige Territorialfrage, die uns heute noch von Frankreich trennt. Nach ihrer Lösung besteht kein sichtbarer Grund, daß zwei große Nationen sich ewig und in alle Zukunft weiter befänden. (Sehr wahr!) Vielleicht wird dann dazu immer mehr bei unseren früheren Gegnern die Einsicht wachsen, daß die Aufgaben, die uns allen gestellt sind, so groß sind, daß wir, statt uns zu bekriegen, sie gemeinsam lösen sollten. (Lebhafte Zustimmung.)

Und wenn auch einzelne gewissenlose internationale Heber, die wir kennen und die wir keinem Volk zurechnen möchten, sich bemühen, diese beiden großen Völker in eine dauernde Feindschaft hineinzuhetzen, so vertraue ich auf die gesunde Vernunft und den gesunden Menschenverstand.

Ich hoffe, daß einmal doch die Vernunft siegreich hervorgehen wird und daß über dem Saargebiet und über dem 13. Januar eine Verständigung auch auf dieser höchsten Ebene erfolgen kann und erfolgen wird. (Ernunte Bravourrufe.)

Und so haben Sie am 13. Januar noch eine besondere große und friedliche Mission zu erfüllen. Wir werden glücklich sein, daß, wenn am 14. Januar in ganz Deutschland die Glocken läuten, Sie nicht nur die Rückkehr un-

terres verlorenen Gebietes und unserer verlorenen Deutschen, sondern die Einkehr des Friedens einläuten werden. (Starke Bewegung in den Massen minutenlanges Beifallklatschen.) So bitte ich denn:

Fassen Sie nun aufs neue Mut und Kraft, gehen Sie hinein in den letzten Abschnitt ihres Kampfes als aufrechte und wahrhaftige Deutsche. Leben Sie in der Ueberzeugung, daß hinter Ihnen der Wille der ganzen Nation steht!

Vergessen Sie für diesen Kampf alles, was Sie trennen könnte! Weichen Sie sich diesem Kampf ausschließlich als Deutsche! Dann wird dieser Tag zu einem großen Sieg werden! (Zubelnde Zustimmung.) Ein Sieg, der Sie zurückführt in die Nation und in das Deutsche Reich und dann — das hoffe ich — werden wir die nächste noch gewaltigere Kundgebung bei Ihnen halten. (Stürmische jubelnde Zustimmung und Heilrufe der Massen.)

Dann sollen Sie uns Gastgeber sein und ganz Deutschland wird bei Ihnen weilen. Hunderttausende und Hunderttausende werden dann die Züge hinüberbringen in das Saargebiet, und ich werde glücklich sein, dann bei Ihnen zu sprechen als des deutschen Volkes Kanzler, als Ihr Führer!

Unter begeisterten Heilrufen umjubeln die Hunderttausende den Führer und bereiten ihm einzigartige Ovationen.

Paris blickt nach Ehrenbreitstein

× Paris, 26. August.

Die Pariser Presse vom Sonntag widmet der heutigen Saarfundgebung auf dem Ehrenbreitstein große Aufmerksamkeit. Die Blätter schildern sehr ausführlich die Vorbereitungen für die Nielsenkundgebung und den Anmarsch der Teilnehmer, wobei besonders bemerkt wird, daß über 125 Sonderzüge mit je 1000 Personen aus dem Saargebiet eingetroffen seien. Dabei wird aber auch auf eine im Saargebiet stattfindende Gegenkundgebung hingewiesen, an der 40 000 (wohl zwei Nullen zuviel?) Personen teilnehmen sollen.

In vollen Kränzen

v. Papen, der sich zur Zeit auf seinem Gut Wallerslangen im Saargebiet aufhält, und am Sonntag auf der Saarfundgebung auf dem Ehrenbreitstein ebenfalls das Wort nehmen sollte, ist an einem alten Weiden wiederum erkrankt und war am Sonntag am Erscheinen verhindert.

In Breslau fand am Sonntag eine Nielsenkundgebung der schlesischen Arbeitsfront mit 700 000 Teilnehmern statt. Sie fanden eine Freuekundgebung an den Führer und Reichskanzler.

Im Detmolder Prozeß wurde am Samstag die Beweisannahme abgeschlossen. Eugen Berg wurde verurteilt.

In Prag begann die Tagung der fünften Arbeitskonferenz der Nationen, zu der sich Teilnehmer aus insgesamt 14 Staaten eingefunden haben, darunter auch aus Deutschland.

In Kattowitz wurde das sozialdemokratische Volksblatt „Volksstimme“ vom Samstag, ebenso wie die letzte Ausgabe am Dienstag von den polnischen Behörden beschlagnahmt. Auch die Samstagausgabe enthielt unzulässige Angriffe gegen das deutsche Staatsoberhaupt.

Der ehemalige russische Vorkonzern in Berlin, Ghintshau, wurde zum russischen Volkskommissar für den Innerehandel ernannt.

Der Bergarbeiterverband von Südwales, der 130 000 Bergarbeiter vertritt, beschloß am Sonntag, die Lohnabkommen mit den Jeddensbeihern am 1. September mit einmonatiger Frist zu kündigen. Gelint keine Vereinbarung, so dürfte es am 20. September eine völlige Arbeitseinstellung im Kohlenbezirk von Südwales geben.

Im Gran Chaco-Gebiet sollen sich wieder schwere Kämpfe zwischen bolivianischen und paraguayischen Truppen ereignet haben. Bei Garapatal soll ein ganzes bolivianisches Infanteriebataillon in Stärke von 900 Mann vernichtet worden sein.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befindet sich auf der Rückfahrt von Brasilien nach Deutschland.

Italien wurde von schweren Herbstgewittern heimgeheftet. Hagel hat viel Schaden angerichtet. Nördlich von Spezia in Contremali wurde ein Erdbeben verspürt.

Der japanische Dampfer „Yamamoto Maru“ ist mit 59 Mann im Sturm gesunken.

Im Ausscheidungskampf für die Vorkampfmehrschicht im Schwergewicht besiegte am Sonntag in Hamburg Max Schmeling seinen deutschen Gegner Knefel.

Der große Autopreis der Schweiz für schwere Wagen wurde vom deutschen Bergmeister Etzel gewonnen.

Am ersten Tag der Pfaffzheimer Rennen gewann Frau v. Depis „Ehrenpreis“ das Fürtzflenderrennen.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Der Führer an die Saarbrüder

Das Glückliche aber, was wir in diesem Jahre erleben, das war die Festlegung des Abstimmungstermins für die Deutschen an der Saar. (Zubelnder Beifall, der immer wieder neu anschwillt.) Das Glückliche, weil es einen Zustand beendet, unter dem nicht 800 000, sondern 37 Millionen Deutsche gelitten haben.

Denn nicht nur Sie, meine Volksgenossen an der Saar, leiden und litten unter dem Getrenntsein vom Vaterlande, nein, Deutschland hat genau so darunter gelitten. Deutschland steht als ein unzerrentliches Bestandteil seines eigenen Ich an. (Zubelnder Beifall.) Wir haben Ihre Kämpfe in Deutschland, in Reich und in jeder Provinz mit Interesse verfolgt. Wer Sie geschlagen hat, hat uns geschlagen. Wer Sie geschmäht hat, hat uns geschmäht. Wer Sie verungewaltigt hat, hat uns verungewaltigt. (Stürmische Zustimmung.)

Ihnen ist nichts angedreht worden, was man nicht ganz Deutschland angeht hat.

Und noch etwas anderes, und damit wende ich mich an Sie: Es gab 1½ Jahrzehnte in der deutschen Geschichte, da glaubte man, daß deutsche Volk könnte überhaupt nicht verteidigt werden. Da war es traurig und trostlos befehlen uns unser Deutschland. Jeder Stand ahnte seinen Weg, jeder Beruf hatte seine Interessen, jede Partei verfolgte ihre Ziele. Das deutsche Volk hatte jede Bindung verloren, und es gab scheinbar nichts mehr, was Deutschland hätte zusammenführen und zusammenfassen können.

Die stolze Gemeinschaft: Deutschland

Und damals, da waren Sie uns doch in einem voraus und vorbildlich. Die große Not hat Sie trotz der Parteinteressen, trotz wirtschaftlicher Spaltungen und Bekämpfungen in einem einig sein lassen: im Bekenntnis zu Deutschland! (Lebhafte Bravourrufe.)

Während im übrigen Deutschland die Parteien sich untereinander raufen, da haben sie wenigstens in einer Frage — wenn man von einzelnen Verrätern abliest — eine gemeinsame Auffassung gehabt, die Auffassung: das Saargebiet, das Saarloch und die Deutschen an der Saar müssen wieder zurück zum Deutschen Reich und zum deutschen Volk und Vaterland. (Das Beifallstosen überdünnt minutenlang den Führer.) Das Saargebiet war ein gutes Beispiel für die 67 Millionen im übrigen Deutschland.

Wenn aber nun die Stunde kommt, da sie zurückkehren, werden wir dafür auch in Ihnen nichts anderes sehen, als Deutsche, denen wir die Hand reichen zum Eintritt in das deutsche Vaterland. (Hunderttausende freuden dem Führer ihre Hände entgegen.)

So wie sie sich selbst in der großen Deutschen Front gefunden haben, so sollen Sie am 13. Januar die deutsche Heimat wiederfinden. (Zubelnder Beifall.) Wir werden in Ihnen keine Partei sehen, wir werden nichts sehen, was in der Vergangenheit war, sondern werden in ihnen die 800 000 uns entzerrten Deutschen sehen, die zurückkehren zu uns. (Stürmischer Beifall) und denen wir dann die Tore öffnen, auf daß sie einziehen in ein festlich geschmücktes Haus, das ihrer wartet (Der Beifall schwillt erneut an.)

Und wir wissen, Sie haben alle einen guten Anteil daran. So wird denn an diesem 13. Januar ganz Deutschland bitten und beten. Wir werden Sie an diesem Tage mit den heißesten Wünschen in Ihrem Kampf hineinbegleiten und wir werden alles tun, um später die Wunden, die die Vergangenheit schlug, wieder zu heilen. Das ist für uns nicht eine Ehrenpflicht, das ist für uns eine Bekenntnispflicht, das ist für uns eine Bekenntnispflicht. (Die Beifallstürme wiederholen sich minutenlang.)

Zwei Aufgaben haben wir uns gestellt, die erste: Ansbühnung und Verbühnung ohne Rücksicht auf die frühere Parteizugehörigkeit. Im heutigen Deutschen Reich und in seiner Bewegung wird jeder, der nur in dem einen sich als Sohn unseres Volkes erweist, das er bekennt: Ich bin deutsch und will deutsch sein, der wird bei uns die offene Hand finden. (Lebhafte Heilrufe.) Wir werden ihn aufnehmen in unsere Gemeinschaft, und er wird nicht bereuen, wenn er ein-

zieht in die stolze Gemeinschaft, die Deutschland je gekannt hat. (Zubelnde Zustimmung.)

Aus dem Volk gewachsen, vom Volk getragen, für das Volk handeln, ist diese Gemeinschaft die erste Repräsentantin unseres Volkes geworden, und Sie, die Sie heute hier stehen, Sie werden einmal glücklich sein, in dieser Gemeinschaft aufzuwachen und in ihr mitkämpfen zu können. (Nicht endenwollender Beifallsturm.) Und zweitens: Wir wollen

Der Führer in Köln / Rheinfahrt nach Koblenz

(Köln, 26. August.)

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Samstagabend die Kunde: „Adolf Hitler besucht die Domstadt, bevor er sich zur großen Saartrüfunggebung auf den Ehrenbreitstein begibt!“ Der Führer traf im Flugzeug über der festlich geschmückten Stadt ein und wurde im Flughafen von Gauleiter Grohe begrüßt. Zu einem wahren Triumphzug gestaltete sich die Fahrt des Führers zu dem auf der rechten Rheinfseite gelegenen Messelgelände. Ganz Köln war auf den Beinen, um den Kanzler zu sehen.

Ein ungemein farbenprächtiges und überwältigendes Bild bot sich auch auf dem Messelgelände, wo in den riesigen Hallen die Ausstellung „Deutsche Saar“ untergebracht ist. Weithin grüßt das Hafenkreuz über das ganze Gelände hinweg und über den Rheinstrom, wo zahlreiche mit Wimpeln und Fahnen geschmückte Schiffe kreuzen.

Eröffnung der Kölner Saarausstellung

Auf dem Messelgelände brandete eine ungeheure Welle der Begeisterung dem Führer entgegen, als er mit Reichsminister Dr. Goebbels, dem Saarbevollmächtigten, Gauleiter Bürkel, und den anderen Herren seiner Begleitung erschien. Nach Musikvortrügen nahm zuerst der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, das Wort. Er begrüßte den Führer und die Reichsregierung namens des gesamten deutschen Saarloches, dessen Schöpfer, glücklicher und ehrenvoller Tag es sein wird, wenn der Führer in der Stunde der Freiheit an die Saar kommen werde. Dann sprach Reichsminister Dr. Goebbels, mit Begeisterung begrüßt und immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen. Die Welt soll wissen und sehen, daß deutsches Volk heim will zum deutschen Volk. Sinn und Zweck der Ausstellung sei, in unwiderleglichen Zeugnissen die Zugehörigkeit des Saargebietes zu Deutschland eindeutig zu manifestieren. Mit den Worten: „Deutsch die Saar immerdar!“ eröffnete der Minister die Ausstellung in Köln.

Als der Minister geendet hat, zeigt der ungeheure Beifall, wie er aus den Herzen aller gesprochen hat. Noch einmal stimmt dann der Männergesangsverein ein Lied an: „Wo gen Himmel Eichen ragen.“ Mächtig klingt es am Schluß des Chores auf: „Deutschland, dir mein Vaterland.“

Gauleiter Grohe sprach dann die Schlussworte. Er dankte dem Führer, der das Volk aus tiefster Not herausgeführt und neu geeint hat, und schloß mit einem Sieg-Heil auf die Brüder und Schwestern an der Saar, auf Volk und Führer.

Der Führer und die Herren der Begleitung begaben sich sodann zu einem Rundgang durch die Ausstellung. Beim Verlassen des Saales werden dem Führer wieder stürmische Ovationen dargebracht.

Die Rheinfahrt

Als kurz vor 12 Uhr der Führer die Saarausstellung in Köln verließ und hinunter zum Bootsanlegestelle, zeigte sich ihm ein Bild von unvergleichlicher Schönheit. Sämtliche reich geschmückte Uferstraßen Kölns zu beiden Seiten des Rheins waren auf vier

Kilometer Länge vollkommen mit Menschen überfüllt.

Die Rheinfahrt nach Koblenz mit dem Motorboot war von wahrhaft historischer Bedeutung. Der Führer Deutschlands am freien deutschen Rhein, der Führer Deutschlands auf der Fahrt zu hunderttausenden unserer deutschen Brüder, die, noch ihrer Freiheit beraubt, unter fremder Herrschaft schmachten. Vorbei ging die Fahrt an den einzelnen Häfen mit ihren Lastkähnen, auf denen Schiffer und Arbeiter mit erhabenem Arm standen. Flaggen wurden gehißt und selbst die Belagungen der holländischen, französischen und belgischen Rheinschiffe haben an der Stunde teilgenommen und ehrten Deutschlands Führer durch Erheben des rechten Armes. Viele dieser Schiffe führten am Bug die Hafenkreuzflagge, eine Ehrung für Deutschlands Staatsberhaupt.

Von weitem grüßen dann die Türme Bonn und die Waldkapfel des Siebengebirges. Bälkerhülle ertönen. Die Fahrt der Führer das Tempo des Bootes verlangsamen und in die Nähe des Ufers fahren, um für die Guldigungen zu danken. Auch die Brücken, die wir durchfahren, sind schwarz von Menschen... Nun sind wir am Rolandbogen vorbei. Auch in Neumied ist alles schwarz von Menschen. Ueber zwei Stunden dauert nun schon die Fahrt und gestaltet sich zu einem herauschenden Erlebnis. Die letzten Kilometer der Fahrt sind die Ufer wie ausgestorben. Hier sind die Einwohner fast bis auf den letzten Mann hinaufgekrümmt auf den Ehrenbreitstein.

Der dem Ehrenbreitstein läßt der Führer die Geschwindigkeit mindern. Dann geht es wieder rheinabwärts nach Vallendar, wo die Waagen zur Fahrt auf den Ehrenbreitstein bereitstehen. Nur wenige Minuten Fahrt, dann sind wir auf dem Dörschensbreitstein, dann liegt vor uns im gleichem Sonnenlicht die weite Fläche, die ein weißes, kaum übersehbares, woaches Meer von begeisterten Männern und Frauen darstellt.

Die Rückfahrt des Führers nach Godesberg

Wieder begleitet der Führer nach der Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein in Vallendar das Motorboot, und dann hebt die Fahrt noch einmal an, wieder unter strahlend blauem Himmel in rotgoldener Abendsonne. Als die Stadt Godesberg herankommt, macht das Motorboot an der Anlegestelle des Rheinhofes Dreien fest. Inzwischen ist lammichwarze Nacht hereingebrochen. Plötzlich leuchten auf der anderen Seite des Rheins die Berge auf, im roten bengalischen Licht leuchten Petersberg und Drachenfels und alle die anderen Kuppen des Siebengebirges. Dann braust, jähst, donnert und kracht es: ein Feuerwerk zu Ehren des Führers von riesigen Ausmaßen wird abgebrannt, in aller Eile von rheinischen Feuerwerkern aufgebaut, eine Überraschung für den Führer, der auf dem Balkon hinausgetreten ist und in die Betrachtung dieses zauberhaften Bildes verlinkt. Auf dem Rhein selbst liegen Schiffe, darunter mit Saardeutschen, die das Saarlid singen und dem Führer auch hier noch einmal begeisterte Guldigungen bringen. So erinnert der Abend an jenen des 20. Juni, als der Führer über Mitternacht auf dem gleichen Balkon stand und damals aus dem Dunkel des Rheins der Jubel von Saarländern heraufschwoll. Bis spät in die Nacht hinein dauert der Jubel der begeisterten Massen.

Aus der Landeshauptstadt

Der Sonntag der Saarkundgebung

Ein goldener Spätsommertag gab gestern den passenden Rahmen für einen Feiertag, an dem nichts mehr und nichts weniger als jene unverfälschte Parole „Deutsch die Saar, immerdar“ wie ein geflügeltes Wort durch alle deutschen Gaue getragen wurde. Die innige Verbundenheit der Bewohner Karlsruhes mit der Saar konnte nicht eindringlicher zum Ausdruck gebracht werden als durch das große Interesse, das die Rede des Führers auf der Feste Ehrenbreitstein auslöste. Wohl nur wenige Wohnungen weit und breit in der Stadt mag es gegeben haben, aus denen nicht das Radio die Feier übermittelte.

Besonderes Gepräge gab dem Sonntag der lokale Propagandamarsch der Karlsruher Organisations der NSDAP.

Auch sonst bot der letzte Augustsonntag Abwechslung genug. In der Landesgewerbehalle lud die Schau „Heimarbeit im Badenland“ ein, im Stadtpark konzertierte das Philharmonische Orchester am Morgen und Nachmittag vor einem beifallsstrebenden Publikum. Die Freunde des Kleinfußballspiels wohnten dem Abschluß der Verbandsmetropole auf den Schießständen der Karlsruher Schützenvereine an. Spät am Abend wurden die Radios auf „Hamburg“ eingeschaltet, von wo aus die Übertragung des mit Spannung erwarteten Vorkampfes um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht stattfand.

Um die Mittagszeit waren die nach Richtung Baden-Baden und Heilbronn abgehenden verbilligten Züge voll besetzt. Es zeigte sich, daß auch die Karlsruher, wie stets, dem Aufstich der großen internationalen Rennen in unserer Nachbarstadt das gewohnte Interesse entgegenbrachten.

Vereidigung der städt. Beamten auf den Führer

Die Vereidigung der städtischen Beamten auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, fand am vergangenen Samstag in feierlicher Form statt. Die Beamten versammelten sich in dem mit den Hoheitszeichen des Dritten Reiches festlich geschmückten Festsaal.

Nach Eröffnung der Feier mit dem Badenweilermarsch wies Oberbürgermeister Jäger auf die Bedeutung der Vereidigung hin. Zurückgehend auf das, was die Regierung des Führers seit dem 30. Januar 1933 geleistet hat, um die Not unseres Volkes zu wenden, betonte der Oberbürgermeister, daß Ruhe, Ordnung, Disziplin und eine Betätigung der Beamten im nationalsozialistischen Grundgedanken: „Gemeinnutz vor Eigenmutter“ die Grundlagen schaffen müßten für den weiteren Ausbau unserer Volksgemeinschaft und zur Erreichung des Zieles des Führers, der vollständigen Befreiung aller Erscheinungen deutscher Art. Für jeden deutschen Beamten müsse es eine Ehre sein, an dem Plabe, auf den er gestellt sei, mitarbeiten zu dürfen an der Erreichung dieser hohen Ziele.

Hierauf sprach der Oberbürgermeister den Beamten die neue Eidesformel vor, die von diesen unter Erheben des rechten Armes wiederholt wurde. Das Deutschlandlied und Vorkriegslied beendeten die Feier. Die städtischen Beamten, die aus dienstlichen Gründen an der Vereidigung am Samstag nicht teilnehmen konnten, wurden am Sonntagvormittag vereidigt.

20 000 BbM.-Mädel in Karlsruhe

Der 23. September wird in allen deutschen Gauen im Zeichen des Tages des Deutschen Mädels stehen. An diesem Tag wird der BbM. beweisen, wie weit neben der geistigen Schulung der Sport zu seinem Recht kommt. Bei uns in Baden wird dieser Tag seinen Höhepunkt in der Sportveranstaltung auf dem Hochschulsportplatz in Karlsruhe finden, an dem rund 1500 Mitwirkende und ungefähr 20 000 BbM.-Mädel aus ganz Mittelbaden anwesend sein werden.

Anschauungsunterricht



„Siehst du — so wird es dir auch einmal gehen, wenn du immer so wahnwitzig schnell fährst.“ (L. J.)

Der Badische Schachverband in Karlsruhe

Zum Kongreß vom 26. August bis 2. September — Die erste Runde des Meisterturniers

Der diesjährige Kongreß des Badischen Schachverbandes sprengt schon äußerlich den Rahmen der bisherigen derartigen Veranstaltungen. Acht verschiedene Veranstaltungen sind vorgesehen, und die Dauer der Turniere verlängert.

Das gilt insbesondere für die Spitzenveranstaltung, das Turnier um die Meisterschaft von Baden 1934. Zwölf Meister kämpfen hier um den höchsten Titel des badischen Schachverbandes. Die Teilnehmerliste lautet: 1. Bogoljubow (Zürich), 2. Ebeling (Freiburg), 3. Gisinger jun. (Karlsruhe), 4. Heinrich (Ludwigshafen), 5. Hufsong (Mannheim), 6. Kunz (Freiburg), 7. Lauterbach (Mannheim), 8. Ruz (Karlsruhe), 9. Schmaus (Heidelberg), 10. Schmitz (Freiburg), 11. Tunnat (Heidelberg), 12. Th. Weisking (Karlsruhe).

Erklärter Favorit ist natürlich Bogoljubow, den wir alle als einen der besten Spieler kennen, die das Weltisch je hervorbrachte. Sein heroischer Kampf mit Weltmeister Aljechin ist noch in bester Erinnerung. Gegen ihn ein Remis zu erzielen, wird den badischen Meistern höchstes Ziel, aber auch eine kaum zu lösende Aufgabe sein.

Wenn damit der erste Preis von vornherein vergeben scheint, so werden die nächsten Plätze um so härter umritten sein. Dürfen doch nur die fünf Besten ohne weitere Qualifikation am nächsten Meisterturnier teilnehmen. Wer wird also einer der vier nächsten Preise erobert? Ihren großen Turniererfolge nach empfehlen sich dafür vor allem Heinrich, Gisinger, Hufsong und Ruz. Mit Aussicht wurde dabei den beiden jugendlichen Kämpfern ein kleiner Vorzug vor der Turniererfahrung eines Hufsong und der ausgefeilten Technik von Ruz gegeben.

Neben diesen fiktiven Spitzenreitern besteht eine zweite Gruppe von Spielern, die ihnen kaum nachstehen und in den Kampf um die ersten Plätze nicht einzureisen vermögen. Der ehrgeizige Lauterbach (Mannheimer Stadtmeister vor Hufsong und Heinrich), der oft bewährte Th. Weisking (die einzige Säule des badischen Schachs aus Vorkriegszeit), die auch in Auslandsstürmen erprobten Kämpfer Schmaus und Kunz (jeweils einem der rein gefühlsmäßig vor ihnen Placierten eine Partie abnehmen). Die beiden Freiburger Ebeling und Schmitz sowie der Turnierneuling Tunnat haben durch ausgezeichnete Erfolge schon oft ihre erhebliche Spielstärke nachgewiesen. Sie in diesem Meisterturnier vorne landen zu sehen, würde trotzdem überaus sein.

Der Bedeutung der Veranstaltung entsprechend, hat der Verlag des Karlsruher Tagblattes einen Ehrenpreis gestiftet. Ebenso wie das Meisterturnier haben die anderen Turniere des Kongresses durch Erhöhung der Zahl der Partien auf 6 eine wertvolle Bereicherung erfahren. Vor allem aber soll die Hauptveranstaltung durch eine programmatische Rede unseres Schachführers, Ministerialrat Kraut, zum Höhepunkt des badischen Schachlebens im Jahre 1934 werden.

Dem Programm entnehmen wir folgende, unsere Leser interessierende Daten der Tagung:

- Montag, den 27. August 1934, 9—1 Uhr: II. Runde des Meisterturniers; 3—7 Uhr: III. Runde des Meisterturniers.
- Dienstag, den 28. August 1934, 2—7 Uhr: IV. Runde des Meisterturniers.
- Mittwoch, den 29. August 1934, 9 bis 1 Uhr: V. Runde des Meisterturniers; 3—7 Uhr: VI. Runde des Meisterturniers; 7½ bis 11½ Uhr: I. Runde vom Meisterturnier, Haupt- und Nebenturnier.
- Donnerstag, den 30. August 1934, 2—7 Uhr: Fortsetzung der Turniere; 8½ Uhr abends: Begrüßungsabend und Hauptversammlung 1934 des Badischen Schachverbandes.

Freitag, den 31. August 1934, 9 bis 1 Uhr: Fortsetzung der Turniere; 3 bis 7 Uhr: Fortsetzung der Turniere; 9 Uhr abends: Problemlösungsturnier.

Samstag, den 1. September 1934, 2 bis 7 Uhr: Fortsetzung der Turniere; 9 Uhr abends: Blühturnier.

Sonntag, den 2. September 1934, 8 bis 1 Uhr: Letzte Runde der Turniere. 3 Uhr: Preisverteilung.

Sämtliche Veranstaltungen finden in den Sälen des Künstlerhauses statt.

Die erste Runde des Meisterturniers

liegt hinter uns. Sie brachte zugleich den Beweis für die unbedingte Favoritenstellung von Großmeister Bogoljubow auf der einen, für die ausgeglichene Spielstärke der übrigen Teilnehmer auf der anderen Seite.

Ruz hatte das Pech, gleich in der ersten Runde auf Bogoljubow zu stoßen; seine Damen indische Verteidigung, an sich ein schwer zu behandelndes Spiel, frunkte bald an der ungenügenden Stellung seiner Käufer. Der meißerhafte Anmarsch Bogoljubows konnte schließlich nur durch Figurenopfer gemindert werden; nach 27 Zügen war die Partie reif zur Aufgabe.

Erbittert war schon der Kampf zwischen Gisinger und Tunnat. Gisinger bot in einem Sizilianer im 7. Zuge ein Baueropfer an, dessen Annahme ihm die Befreiung aller schwarzen Felder ermöglicht hätte. Tunnat verteidigte sich jedoch sehr ungeschickt, dämpfte den weißen Angriff durch Qualitätsopfer und schied die Partie meistens über die Zeitkontrolle hinüberreihen zu wollen. Kurz vor Abbruch zwang ihn jedoch weiterer Figurenverlust zur Kapitulation.

Zur selben Zeit hatte auch Ebeling sein Pulver verschossen, der in einer von Lauterbach ebenfalls eröffneten Partie durch Opfer von einer Figur gegen drei Bauern eine mächtige Phalanx erhielt. Die Figurenübermacht Lauterbachs wirkte sich jedoch in einem vernichtenden Königsanmarsch aus.

Schließlich endete die berüchtigte Zeitnot noch vorzeitig die Partie Schmaus — Schmitz. Dieser verteidigte ein Damenopfer mit der Meraner Variante. Schmaus benötigte ungewöhnlich viel Bedenkzeit, so daß er zum Schluß Zua auf Zua machen mußte. In schlechter Stellung kritete dabei ein Figurenfehler die Qualität.

Unbeendet blieben (nach fünfzügiger Spielzeit!) die Partien Heinrich gegen Th. Weisking und Kunz gegen Hufsong.

Besonders die letztere war vielleicht der interessanteste und ausgereicherte Kampf des Tages. Nach äußerst wechselvollem Verlauf schied Th. Weisking ein Ueberwicht zu erlangen; durch Blauich zweier Türme gegen die Dame kannte der junge Meisterturnier aber die schlimme Gefahr, so daß das Endspiel viele Remischancen bietet.

Kunz wählte gegen den Verbandsmeister des Vorjahres einen sehr soliden Aufbau. Hufsong bestritt etwas vorzeitig die weiche Königsstellung. In Zeitnot läßt sich jedoch sein Gegner zur Annahme eines Qualitätsopfers verleiten, das in der Folge einen Turmverlust nach sich zieht. Beim Abbruch hat Hufsong eine Figur für 2 Bauern, was zum Gewinn ausreichen sollte.

Nebenfalls läßt der dramatische Verlauf des ersten Spieltages für die beiden am Montag von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr zu spielenden Partien einen interessanten Verlauf erhoffen.

Einblick in verschlossene Postsendungen

Wann sind die Postbeamten dazu berechtigt?

Bekanntlich steht das Brief- und Postgeheimnis unter geschütztem Schutz (Artikel 117 der Reichsverfassung und § 5 des Postgesetzes). Ausnahmen unterliegen der reichsgesetzlichen Regelung; dadurch ist die Gewähr gegeben, daß von Ausnahmen nur beim Vorliegen zwingender Veranlassung Gebrauch gemacht wird. Die geschlossenen Bindungen haben den Zweck, das Vertrauen der Postbenutzer in die Geheimhaltung ihres Postverkehrs zu sichern und Nachteile, die ihnen durch Verletzung der Geheimhaltung entstehen könnten, fernzuhalten.

Unabhängig hiervon sind die Postbeamten durch die Postordnung ermächtigt, unter bestimmten Voraussetzungen und mit gewissen Beschränkungen von dem Inhalt verschlossener Postsendungen (Briefe, verschlossene Päckchen und Briefpäckchen, Pakete) Kenntnis zu nehmen. Es kommen folgende Fälle in Betracht:

Bei einer Wertsendung (Brief, Briefpäckchen, Paket) oder bei einem gewöhnlichen Paket während der Beförderung der Verschluß sich so weit gelockert oder die Verpackung solchen Schaden gelitten, daß die Entnahme oder das Herausfallen des Inhalts oder eines Teiles desselben möglich geworden ist, so wird vor der Wiederherstellung der Verpackung und des Verschlusses der Inhalt zwecks Klärung der Frage, ob und in welchem Umfang eine Minderung bereits erfolgt ist, festgestellt. Der damit beauftragte Beamte hat dabei einen anderen Postbeamten oder eine auf das Postgeheimnis dienlich verpflichtete Person als Zeugen hinzuzuziehen. Die Beteiligten sind gehalten, jede über den Zweck der Inhaltsfeststellung hinausgehende Verschöpfung zu unterlassen. Derartige Feststellungen des Inhalts können im Falle eines Erfordernisses für die Regelung dieses Anspruchs und für die Entscheidung der Haftpflichtfrage von Bedeutung sein.

Einblick in verschlossene Sendungen (Briefe, verschlossene Päckchen und Briefpäckchen, Pakete) aus irgendwelchen Gründen unanbringlich, z. B. wenn der Empfänger die Annahme verweigert hat oder nicht zu ermitteln ist und der Absender sich auf der Außenseite der Sendungen nicht namhaft gemacht hat, auch sonst nicht ermittelt werden kann, so werden die Sendungen besonderen Dienststellen zugeführt, deren Aufgabe es ist, auf Grund des Inhalts möglichst den Absender festzustellen. Zu diesem Zweck werden die Sendungen geöffnet. Die damit beauftragten Beamten sind zu strenger Verschwiegenheit besonders verpflichtet; sie haben bei brieflichen Mitteilungen grundsätzlich nur die Unterschrift, die Angabe des Wohnorts und der Wohnung sowie erforderlichenfalls die innere Anschrift festzustellen, sich aber jeder weiteren Durchsicht zu enthalten.

Aus vorstehenden Ausführungen ergibt sich, daß es sich um Maßnahmen handelt, die im Interesse eines geordneten Postverkehrs notwendig sind und mit denen jeder Postbenutzer rechnen muß und einverstanden sein wird, sobald er ihren Zweck erkennt. Es wäre durchaus verfehlt, darin einen Verstoß gegen das gesetzlich geschützte Brief- und Postgeheimnis zu erblicken, denn es handelt sich um Maßnahmen, die zur Abwendung von Nachteilen für die Postbenutzer getroffen werden, also ähnliche Wirkungen haben wie der gesetzliche Schutz des Brief- und Postgeheimnisses. Die Offenlegung würde es nicht verletzen, wenn die Post anders verfahren würde, als in den betreffenden Bestimmungen vorgesehen ist.

Städt. Konzerthaus

„Der Tanz ins Glück“

Das ist wieder einmal rechtshaffenes, echtgeratenes Operettenbrot: Es treten auf ein kleiner Friseurgehilfe, der mit Erfolg gegen den Dalles kämpft, und die reiche Hanselochter eines Hutfabrikanten, die gewinnt, obwohl er seinem talergespikten, zukünftigen Schwiegervater nicht die zunächst erhoffte gräfliche Krone aufs Gesicht legt. Und da ist Pizzi, die ihr und ihres innig geliebten Wendelin Glückschifflein dem sicheren Hafen zuwehrt, ohne daß überhaupt irgendwelche gelinde Zweifel an solch gutem Ende aufdämmern. Die beiden Textdichter Robert Bodanzky und Bruno Hardt-Warden haben sich aber nicht nur diesem Hauptpaar gegenüber als tüchtige Theatermänner erwiesen, sie sind auch, wenn man von effischen Rängen und Zahmheiten des Mittelalters absieht, bezüglich aller Nebenfiguren sehr geschickte Rollenschauspieler. An entscheidenden Punkten eingeleitet und den runden Erfolg besonders noch verbürgend, darf dabei vorab der Vogenschleier Seb. Plaber genannt werden, ein Frachtkerl zwar aus mancherlei Erinnerungen geschöpft, doch gleichwohl auch in althergebrachten Poffensituationen freiz schwingend und drastisch pointiert. Natürlich fehlen nicht minder die bei dem Genre seit je so beliebten Markenartikel wie ein hundertprozentiger Graf nebst einer feinen Varietédiva, dann ein parvenühafter Trottel, dem Fortuna es allerdings nicht gönnt, einen Grafen als Schwiegervater zu umarmen; es fehlen bei diesem „Tanz ins Glück“ auch nicht sechs muntere Mädels, die ebenjogern wie ihre Freundin, sich in einen frischen, strammen Jungen verfallen würden.

Die Musik zu dieser Handlung, bei der offenbar, und nicht zum Nachteil, der Film Pate gestanden hat — man kennt die Operette übrigens wohl auch hier schon in dieser Fassung — hat Robert Stolz geschrieben, unter den jüngeren deutschsprachigen Komponisten einer der routiniertesten Köpfer, dessen Einfallskraft da und dort sogar durchschlagend wirkt. Flotte Vielmenschen und Tänze, auch einige Duette und größere Ensembles sind ihm gut geraten, und selbst, wo es etwas an Illustrationswitz mangelt, bleibt immerhin eine angenehme Grundierung des Milieus festzustellen. Das alles also hilft mit, daß der Weisfall ziemlich ungenügend den einbischen matten zweiten Akt überdauert und den Abend mit herzlichen Lachen und lebhaftem Klatschen frönt.

Mitretter sind selbstverständlich auch die Aufführenden, und ob sich nun Betty Srensen und Leo Macher in den beiden tragenden Rollen auf der Bühne tummeln oder ob Bruno Seuberth, der zugleich mit Gedich und Geschmack Regie führt, und Karl Rehner das Grotesk-Komische auf kräftige Beine stellen, das Publikum kommt auf seine Kosten und hält mit spontaner Zustimmung nicht zurück; es hat sich heuer noch selten so gut amüsiert. Dabei klingt auch die Musik, von Hugo Legendeder hübsch ferriert, einschmelzend aus Ohr, noch ein Grund mehr, weshalb diesen „Tanz ins Glück“ mitanzuhören sichtlich jedem Besucher viel Freude bereitet.

Rückfälliger Betrüger im Gerichtssaal verhaftet

Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts hatte sich der vorbestrafte 39 Jahre alte Josef Hans N. aus Mannheim wegen Betrugs im Rückfall zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Jahre 1932 die Witwe eines Postbeamten in der Scheffelstraße dadurch betrogen, daß er ihr Zahlungswilligkeit und Zahlungsfähigkeit vorpiegelte und ein Zimmer mietete. Er verschwand dann heimlich unter Hinterlassung einer Mietschuld in Höhe von 30 Mark. Im Spätjahr 1932 schädigte er eine zweite Zimmervermieterin in der Dorfstraße durch Einmietung um 135 Mark. Ende Januar 1933 kaufte er, indem er sich als zahlungsfähig hinstellte, in einem hiesigen Autobaus einen gebrauchten Kraftwagen. Einen Teil des Kaufpreises erlegte er in Autoabhebungen, auf die der Angeklagte reifte, während er für einen Rest von 400 Mark Wechsel in Zahlung gab, die nicht zur Einlösung gelangten. Den Wagen fuhr er in Grund und Boden, so daß dafür, nachdem ihn der Händler zurückgenommen hatte, beim Autofriedhof nur noch 120 M. erlös wurden. Er fuhr im Sommer 1933 mit diesem Wagen, ohne im Besitz eines für diese Wagenklasse gültigen Führerscheins zu sein. Der Angeklagte, welcher hartnäckig leugnete, mußte durch die Zeugen überführt werden. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Amtsgericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Gegen den Angeklagten erging Haftbefehl. Er wurde im Anschluß an die Verhandlung in Haft genommen.

Sommeroperette

Am heutigen Montag findet eine geschlossene Vorstellung für die Deutsche Bühne statt. Die öffentlichen Aufführungen werden ab Dienstag mit „Der Tanz ins Glück“ fortgesetzt.

Tagesanzeiger

Montag, den 27. August 1934
 Sommeroperette (Konzerthaus): 20 Uhr: „Wälder aus Wien“.
 Landesgewerbehalle: Ausstellungen Seimarbeit im Badenland.
 Gloria: Rasputin.
 Volk: Das Blumenmädchen vom Grand-Hotel.
 Nest: Die kleine Schwindlerin. — Der tanzennde Traum.
 Schanura: Stern von Valencia.
 Illi: Karneval und Liebe.
 Raske Kabarett Roland: Buntes Programm.



Aus Stadt und Land



Die schweren Wetter vom Samstag

Ein neues schweres Unwetter mit Hagelschlägen hat am Samstagnachmittag vom Murgtal bis nach der oberen Hardt beträchtliche und ziffermäßig noch nicht abschätzbare Schäden an den Kulturen, Feldfrüchten und Obstanlagen angerichtet. Das Unwetter entfaltete seine größte Kraft auf einer Strecke von 15 bis 20 Kilometer zwischen den bekannten Obstorten Bischweier, Oberdorf, Michelbach, Rauenental, Muggensturm und Forchheim. Strichweise fielen Hagelkörner bis zur Hühnergröße. Obst- und Straßenbäume wurden durch Blissschläge zerpflegt. Viele Zentner halbreifen Obstes wurden samt den Ästen niedergeschlagen.

In Forchheim traf ein Blisstrahl ein Wohngebäude, das eingestürzt wurde. In einigen Orten, so z. B. in Bischweier, lag der Hagel stellenweise bis zu 30 Zentimeter hoch. Die durch Hagelschlag an den Obstbäumen angerichteten Schäden sind derart, daß man für die nächstjährige Obsternte fürchtet.

Der Gau Baden auf dem Reichsparteitag

Respektabler Lebensmittelkonsum

Beim Parteitag in Nürnberg ist der Gau Baden mit 9600 Teilnehmern vertreten. Davon beteiligten sich 5300 Mann am Appell der Politischen Leiter am 7. September und dem anschließenden Fackelzug. Dazu kommen noch 3500 männliche und 800 weibliche Teilnehmer. Von diesen badischen Parteitagsteilnehmern werden 8200 Mann in sieben Massenquartieren untergebracht; 800 Frauen, 600 Schwerekriegsbeschädigte, Arbeitsunfähige und ältere Leute erhalten Privatquartiere.

Der Gau übernimmt und vergütet die Verpflegung der 5300 Parteitagsteilnehmer. Ganz erhebliche Mengen werden während des Parteitages an die badischen Parteitagsteilnehmer ausgegeben. So werden u. a. umgekehrt 1600 kg Kartoffeln (während dreier Tage sind täglich über zehn Zentner zu schälen), 1700 kg Hülsenfrüchte, 675 kg Käse, 1000 kg Feigwaren, 2000 kg Wurst, 2200 kg Rind- und Schweinefleisch, 10 000 kg Brot und 30 000 l Kaffee. Gefocht wird im Stabquartier der Melanchthonschule in einer neuen Großfeldküche mit zwei Kesseln zu 1500 Liter auf einem Fahrgestell sowie sechs gewöhnlichen Feldküchen. Die Lebensmittel, die nach dem Stabquartier angeliefert werden, sind bereits bestellt. Für das leibliche Wohl der badischen Parteitagsteilnehmer ist also auf das Allerbeste gesorgt.

Flugsonntag in Freiburg

Die Fliegergruppe Freiburg und die Kreisleitung der NSDAP. veranstalteten am Sonntag in Freiburg einen Volksflugtag, in dessen Mittelpunkt der Stellmeister im Kunstflug, Gerhard Fieseler, stand. Er hat die gegangenen Erwartungen weit übertroffen. Kein Wunder, daß er, als er wieder auf dem Boden angekommen war, mit Beifall überschüttet wurde. Eine weitere großartige Leistung bot der Segelflieger Bodner-Darmstadt, der an Stelle des erkrankten Mannheimer Hofmann startete. Zu Beginn der Veranstaltungen wurden Luftschutzübungen durchgeführt.

Die Plittersdorfer Rheinbrücke angefahren

Infolge falscher Flaggenhissung eines zu Berg fahrenden Rheinschleppzuges, dem verabsäumt worden war, Ankerwerfen zu signalisieren, waren am Samstag zwei mit Frachten beladene Schiffe mit großer Wucht gegen die Brückenpfeiler der Rheinbrücke Plittersdorf bei Rastatt aufgefahren. Der durch die Schwere der Schiffsladung erhöhte Anprall verursachte beträchtlichen Materialschaden.

Mädchen über Bord geschleudert

Auf dem Rhein bei Rastatt blieb der Schleppzahn „Ranguedoc“, der den Rhein hinunterfahren wollte, an einer Rieselbank hängen. Zwei nachfahrende Kanalschiffe, die an dem Schleppzug des Dampfers „Boulogne“ gingen, fuhren auf die „Ranguedoc“ auf. Durch die Wucht des Anpralles wurde das Schiffermädchen Luise Ronsdorfer über Bord geschleudert und ertrank, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Seltames Fallobstfammeln...

Nach dem Unwetter am Donnerstag gingen der Schmied Frisch und sein Gefelle, sowie der Schuhmacher Jäger, alle drei von Lichtental, auf das Feld, um das bei dem Sturm heruntergeschüttelte Fallobst aufzulesen. Die Parteien kamen in Streit, der zu Tätlichkeiten führte. Bei der Rauferei erlitt Jäger einen schweren Schädelbruch. Das Verwundete hat die Verletzte bis zum Freitag früh noch nicht wiedererlangt.

Vor 300 Jahren wurde Billingen belagert

Eine Gedenkfeier im September Eine einzigartige Jahrhundertfeier zur Erinnerung an die Belagerungen Billingens in den Jahren 1632, 1633 und 1634, wird im kommenden Monat die Billinger Madrigalvereinigung veranstalten. Die Feier findet statt im gotischen Kreuzgang des althistorischen Franziskanerklosters, das während dieser Belagerungen aufs schwerste beschädigt wurde. Zum Vortrag werden ausgewählte Berichte alter Billinger gelangen, die die Belagerungen miterlebt haben, sowie als Rahmen alte Kammermusik. Es kommt dabei Musik aus

der Schwarzwaldheimat zu Gehör, die seit drei Jahrhunderten hier nicht mehr erklingen ist.

Am Hochzeitstag verhaftet

Vor einigen Tagen wurde der Geschäftsführer eines größeren Freiburger Geschäfts in Berlin, kurz nach seiner standesamtlichen Trauung, verhaftet. Er hat zum Nachteil seines Arbeitgebers etwa 5000-6000 RM. unterschlagen. Der Verhaftete wurde inzwischen in das Freiburger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Zehn Jahre unschädlich gemacht

Wegen Totschlagversuchs stand der stark vorbestrafte 27jährige Raymond Kupny aus Domb vor dem Badischen Sondergericht in Mannheim. Wegen einer Reihe von schweren Einbrüchen war er in Oppeln in Untersuchungshaft. Dort brach er aus und unternahm dann eine neue Diebstahlstreich mit gestohlenem Kraftwagen und Fahrrädern durch Deutschland. In Friesenheim, bei Fahr, erliefte ihn sein Schicksal. Als er verhaftet werden sollte, gab er auf den Garagenbesitzer und einen Gendarmeriebeamten aus einer Selbstlade-pistole zwei Schüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen. Er wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Taubertal wieder Weinbaugesbiet?

Die Stadtverwaltung Tauberbischofsheim hat beschlossen, eine städtische Mutterreben-anlage zu erstellen, die der Anfang zu einem neuen Aufschwung des Weinbaues im Taubertal werden soll. Durch Ausnutzung brachliegenden Deulandes soll neuer Ertragsboden gewonnen werden. In einer Besichtigungsfahrt bis nach Landenbach im oberen Taubertal nahmen zahlreiche Bürgermeister und Vertreter des Reichsnährstandes aus Würtemberg und Baden teil.

Der Flachs kommt wieder zu Ehren

Infolge der verstärkten Nachfrage nach einheimischen Rohstoffen konnte man in den letzten Tagen, in der Billinger Gegend, nach längerer Zeit wieder Aufkäufer von Flachs beobachten. In manchen Häusern befinden sich noch Vorräte von früheren Anpflanzungen her. Die Breche, welche nach der kurzen Unterbrechung der Kriegsjahre, wieder auf den Flachsboden verfahren wurden, dürfte dadurch wieder zu Ehren kommen. Der von den Flachs-aufkäufern gebotene Preis ist allerdings noch etwas niedriger und zum Anbau nicht sehr anreizend.

Der Eberbacher Kundtsmarkt eröffnet

Der Reichsstatthalter spricht — Große Bauernkundgebung

Der sechste Eberbacher Kundtsmarkt erhielt durch den Besuch des Reichsstatthalters eine große Bauernkundgebung und der Weihe von 86 Bauernschaftsfahnen eine besondere Note. Den Ausstellungen liegt in erster Linie das Problem der beiden Bauernschaften im Neckartal, am Bollersbüchel und Hanswiesenschlag, zugrunde. Der weitere Rahmen gibt einen Einblick in die Arbeit des Verkehrsvereins Eberbach. Im Zusammenhang mit dem Siedlungsgedanken wurde noch eine Sonderausstellung „Die Kleintierhaltung bei Siedlern und Bauern“ aufgeführt.

Samstag nachmittag traf der Reichsstatthalter auf dem Marktplatz ein. Anschließend fand vor dem großen Ausstellungsplatz die feierliche Eröffnung des Marktes statt. In seiner Begrüßungsansprache behandelte Bürgermeister Engelhardt die Entstehung und Entwicklung des Marktes.

Der Reichsstatthalter sprach dann über die Wirtschaftspolitik des nationalsozialistischen Staates. Oberstes Ziel sei die Verfertigung und Belebung des Binnenmarktes auf die Gefahr hin, daß die Exportförderung eingeschränkt

werde. Daß aber dieser Weg der allein richtige sei, hätten die Erfolge besonders auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung gezeigt. Gelänge Deutschland weitere wirtschaftliche Erfolge, dann könnten auch die politischen im Ausland nicht ausbleiben. Mit dem Wunsch, daß der Kundtsmarkt zum wirtschaftlichen Erfolg im Neckartal beitragen möchte, eröffnete der Reichsstatthalter den Markt.

Dann erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die durch ihre Mannigfaltigkeit den Besuchern reiche Belehrungen und Anregungen gibt. Auch Reichsbahn und Reichspost haben ausgestellt. Am Sonntag herrschte auf dem Festplatz ein Riesenerlebnis. Vormittags fand eine Versammlung der Ortsbauernführer der Kreise Heidelberg und Mosbach statt. Dann marschierten die 86 Bauernschaftsfahnen auf; im Festzelt, wo etwa 2000 Landwirte versammelt waren, nahm der Landesobmann die Weihe vor. Der Montag steht mit einer Justizfeier und Prämierung sowie Zucht- und Schlachtviehmarkt und einer zweiten großen Bauernkundgebung wieder im Zeichen des Bauern.

Fünf Jahre NSDAP. in Gröbzingen

Weihe von 6 Fahnen — Propagandamarsch der Karlsruher Formationen

Vom 25. bis 27. August beging die Ortsgruppe Gröbzingen der NSDAP. die Feier ihres fünfjährigen Bestehens, die am Samstagabend mit einer Befallenengedenkfeier begann. Die Feier war umrahmt von Vorträgen des Musikvereins 1888, Sprechern der Jugendorganisationen unter Leitung von Hauptlehrer Matziska, wobei an beiden Hauptplätzen Kränze niedergelegt wurden. Im Mittelpunkt der feierlichen Gedenkfeier stand eine kurze Ansprache von Bürgermeister Scheidt. Später formierte sich ein Fackelzug, der alt und jung auf die Weihe brachte. Eine nationale Weihebande bildete den Abschluß der Vorabendveranstaltung, bei der Kulturwart Raim verbindende Worte sprach.

Der Festtag.

Bereits in den frühen Morgenstunden konzentrierte der Musikverein auf dem Martin Luther-Platz, bei dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte.

Als Zeichen der Verbundenheit mit Gröbzingen traten alle Formationen der NSDAP. des Kreises Karlsruhe um die Mittagsstunde auf dem Karlsruher Marktplatz zu einem Propagandamarsch.

der durch Rintheim, Hagsfeld nach Gröbzingen führte, an. Die SA- und SS-Formationen wurden angeführt von Standartenführer Görner, die gegen 2 Uhr am Ziele eintrafen. Die neugegründete FD-Kapelle unter Leitung von Musikzugführer Falkenberg, die erstmals ihr Können in der Öffentlichkeit bewies, marschierte an der Spitze und ludte die Einwohnerchaft der Dristhaften, durch die der Propagandamarsch führte, auf die Straßen. Mit der Jubiläumsgedenkfeier, an der auch Gauinspektor Kramer teilnahm, war die Weihe von sechs Ortsgruppenfahnen verbunden, davon eine der Gröbzinger Ortsgruppe und fünf Karlsruher FD-Fahnen, die Kreisleiter Worch in einem feierlichen Akt auf dem Festplatz vollzog. Er nahm dabei den FD-Kameraden das feierliche Gelübde ab, stets eingedenk des dem Führer auf die Fahnen gezeichneten Kreuzes zu handeln. Der Höhepunkt des Tages bedeutete die durch Vorträger übertragene Führerrede von Ehrenbreitstein auf dem Festplatz. Besonders reger Betrieb herrschte auch im Festzelt, unter den stottern Klängen der Kapelle FN.109 unter Musikzugführer Konrad.

Nach der Rede und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied brachte Kreisleiter Worch ein dreifaches Siegesheil auf den Führer und die deutsche Saar aus.

Sodann formierten sich die Kolonnen, unter Vorantritt der Fahnen zum Rückmarsch nach

Karlsruhe, der unter klingendem Spiel und herzlichen Ovationen der Einwohnerschaft erfolgte.

Mit einem Vorbeimarsch in Karlsruhe an der Handelskammer, den Kreisleiter Worch und Standartenführer Görner abnahmen, war die Veranstaltung für die Karlsruher Parteigenossen beendet, während die Gröbzingen den Sonntag mit Vorküraunen der Jugendorganisationen, sowie der Vereine würdig beschloßen.

Der Montag steht nachmittags ein Kameradschaftstreffen der alten Kämpfer der Ortsgruppe, sowie Volksbelehörungen auf dem Festplatz vor.

Die Anmeldung zur Saarabstimmung

Frühlauf am 31. August!

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsabstimmung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tünlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den Gemeindevorstand des Bezirkes gerichtet ist, in dem der Abstimmungsabstimmung am 28. Juni 1935 die Einwohnerzahl hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1935 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und seiner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Verände-

Kleine Rundschau

Chrsberg (im Wiesental). (Großfeuer.) Am Freitagabend wurde ein Anwesen durch Großfeuer eingeeäschert. Die Bewohner hatten sich bereits zur Ruhe begeben, als das Feuer ausbrach und mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich griff. Nur mit großer Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Im übrigen ist alles mitverbrannt. Der Gesamtschaden wurde auf etwa 28 000 RM. geschätzt. Die Brandursache ist unbekannt. Es ist dies innerhalb neun Monaten der fünfte Brand, von dem der Ort heimgejucht wird.

Weinheim. (Verdiente Ehrung.) Hauptlehrer Jakob Schöpfer, seit 26 Jahren Vorstandsmitglied und seit ebenso langer Redner der Landesgruppe Baden des Imkerbundes, wurde anlässlich der in Gengenbach stattgefundenen Tagung des Deutschen Imkerbundes (Landesverband Baden) wegen seiner ausgezeichneten Fachkenntnisse zum Ehrenmitglied der Landesgruppe ernannt.

H. Baden-Baden. (Ausstellungen Eröffnung.) Sonntag vormittag fand in der oberen Halle des Kurhauses die Eröffnung der Ausstellung „Das Gold Südpfalzes“ der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg und der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums statt. Kurdirektor von Selafinsky richtete eine Anfrage an die Anwesenden, und der Leiter der badischen Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung, Moraller, wies auf den Zweck der Ausstellung, Deutschlands ältestem Kulturgut neue Geltung zu verschaffen und für Südpfalzen und seinen Bernsteinbergbau im Reich zu werden, hin. Nachdem noch Herr Dr. Moraller für die Staatliche Bernsteinmanufaktur gesprochen, fand eine Besichtigung der Ausstellung statt, die sehr gut besucht war.

Stodach. (Er hält zu Deutschland.) Ein im Elsaß lebender Deutscher (heute mit franz. Staatsangehörigkeit) fandte dieser Tage an einen Bekannten einen Unkostenbeitrag von 5 RM. für den Reichsparteitag. Wie mancher andere, bringt auch dieser Mann zum Ausdruck, welche Bedeutung Deutschfühlernde jenseits der Reichsgrenzen dem Parteitag der NSDAP. beimessen. Viele in unserem Vaterland können sich daran ein Beispiel nehmen und sich sagen lassen, was die Partei dem jungen Deutschland bedeutet.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Wetterausichten für Montag: etwas wärmer, zeitweise heiter und vormiegend trocken.

Was unsere Leser wissen wollen

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

2. Das. Somet wir in Erfrabrura Bringen konnten, wurden die beiden Feiertage Karfreitag und Fronleichnam in der Verordnungs vom 18. Juni 1892 zu gesetzlichen Feiertagen je nach dem da erkärt, wo die Konfessionen durch Parrechte vertreten sind.

Wespen 100. Die Wespen können durch heißes Wasser, das in das Loch geschossen wird, bekämpft werden. Mit einem Stock, den man in das Loch stößt, wird dann das Nest vollends zerstört. Vor allem haben sich die frühen Wespen oder die späten Abendwespen auf Befämpfung als besonders geeignet erwiesen.

Welche Wene man beschreitet, richtet sich nach der Lage der Wespennester. Sind sie in hohen Wännen, so wird man am besten mit dem Schwefel honoren vorgehen. Alle Wälder müssen nachschiff werden, außerdem muß man die Nacht, wenn alle Wespen im Nest sind, abwarten.

Günstige Resultate erzielt man außerdem mit Wespennestern, die zur Hälfte mit Honig- oder Zuckerwasser gefüllt sind. Wodeneister erreicht man am besten zu einer Zeit an, in der alle Wespen daheim sind. Man vernichtet sie radikal, indem man etwa 20 Kubikzentimeter Schwefelkohlenstoff (Worisch, sehr feuergefährlich!) in den Einna des Nestes steht und diesen umgehend verschließt; die Wespen und ihre Brut erstickten dann.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnerzahl im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsabstimmungen im Reich werden hiermit angefordert. Ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindevorstand im Saargebiet gelangen zu lassen.

Zur Aufklärung über alle, bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarsmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere), sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befinden sich diese SW 1, Stresemannstraße 42, zur Verfügung.

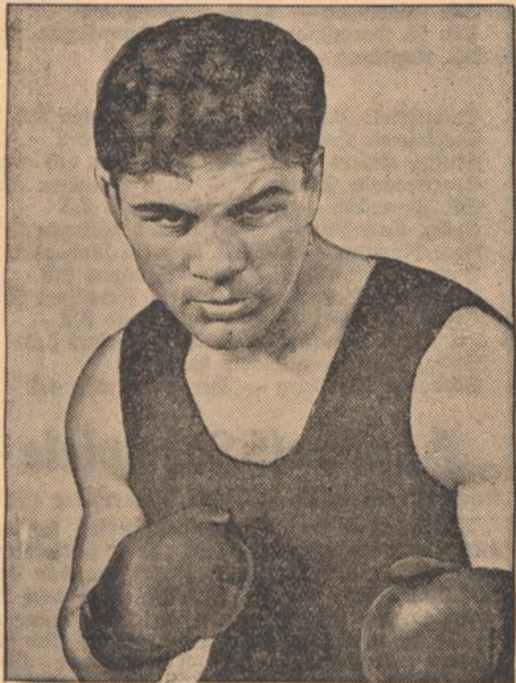
Es wird jedem Abstimmungsabstimmungen dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Sportblatt des "KS"

Schmeling in Hamburg / Stuch in der Schweiz

Max Schmeling schlägt Neufel in der 8. Runde k. o. Deutscher Sieg beim „Großen Preis der Schweiz“
Baden-Badener Pferderennen / Wieder Hochbetrieb im Fußball / 3 Karlsruher Siege / Kreistagung der Fußballführer

Die große Schlacht von Hamburg ist geschlagen. Die Leute — und es waren ihrer nicht wenige! — die auf Erweltmeister Max Schmeling hofften, sollten recht behalten: der Sieger heißt Schmeling, Neufel ist der Unterlegene! Acht Runden lang hielt der Blonde Westfalen den zermürbenden Schlägen Schmeling's stand, dann streckte er — ein geschlagener Mann — die Waffen und überließ sich seinem Gegner den Triumph eines entscheidenden Sieges. Ueber die Auswirkungen dieses Schmeling-Sieges wird noch zu sprechen sein.



Max Schmeling

vorerst genügt es zu sagen, daß Max Schmeling nach wie vor unser bester Boxer ist und gleichzeitig auch Europas schärfste Waffe im Kampf um die Weltmeisterschaft.

Der Kampf

Die Spannung der Massen hatte den höchsten Punkt erreicht, als Max Schmeling (88,1 Kg) und Walter Neufel (90 Kg) zum Ausscheidungskampf um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft den Ring betraten. Die Begeisterung war riesengroß, beide Kämpfer wurden lebhaft gefeiert und von ihren Freunden mit aufmunternden Zurufen bedacht.

1. Runde: Neufel wagt den ersten, schüchternen Angriff, beiderseits wird nur „getastet“. Schmeling steht abwartend in der Mitte des Ringes und stoppt die Vinten und Rechten Neufels sicher ab. Dann ein Ansturm Neufels, Schmeling muß an die Seile, wird aber sofort wieder frei, gleich darauf weicht Schmeling einem Wagenhaken Neufels geschickt aus. Ausgeglichene erste Runde.

2. Runde: Die Gangart wird schärfer und wieder spielt Neufel die Rolle des Angreifers. Neufel bringt eine Serie von Schlägen an, auf die Schmeling von oben antwortet. Schmeling sucht jetzt den Nahkampf, der Schiedsrichter muß oft trennen. Neufel kommt zweimal links durch, aber Schmeling kontert ausgezeichnet. Schmeling landet oben ausgezeichnet, Neufels rechtes Auge zeigt Spuren. Auch diese Runde ist offen.

3. Runde: Schmeling stoppt Neufel geschickt ab, die folgenden Schlagwechsel bringen keinem der beiden Boxer Vorteile. Im Nahkampf kommt Neufel dreimal gut durch, während Schmeling zwei Aufwärtsschlägen vorbeischießt. Neufel kommt wieder durch, Schmeling zeigt Wirkung. Neufels Runde!

4. Runde: Harter Schlagwechsel, beide müssen oben einstecken. Schmeling dockt famos und weicht geschickt aus und landet selbst wirksame, kurze Haken. Ein genauer Rechte von Schmeling bleibt bei Neufel ohne Wirkung. Immer mehr kommt Schmeling in Front, wobei er den Nahkampf bevorzugt. Neufel wird systematisch zermüdet. Runde klar an Schmeling.

5. Runde: Neufel greift an, Schmeling stoppt und gleich darauf läuft Neufel in die gestreckte Linke Schmeling's hinein und muß auch noch einen Aufwärtsschlag einstecken. Obwohl Neufel die größere Reichweite hat, kommt er nur selten durch. Schmeling's Linke „sticht“ ihn immer ins Gesicht. Neufel wirkt zu verkrampft. Auch diese Runde ist für Schmeling.

6. Runde: Neufel versucht mit aller Macht durchzukommen, aber Schmeling weicht geschickt aus und hat nach wie vor im Nahkampf klare Vorteile. Eine schwere Linke Schmeling's gegen Neufels Kopf läßt Neufel wanken. Ueberhaupt zeigt Neufel deutliche Kampfspuren. Schmeling kämpft immer noch verhalten und bringt zwei weitere Treffer nach Hause. Gegen Schluß der Runde wird das Publikum lebhaft, als Schmeling wiederholt gut trifft. Runde klar an Schmeling.

7. Runde: Im Nahkampf bringt Schmeling kurz hintereinander zwei Treffer an. Harter Schlagwechsel, ohne daß es Neufel gelingt, Schmeling's

klare Punktführung zu verringern. Runde aber durch größere Angriffsfreudigkeit knapp an Neufel.
8. Runde: Neufel geht sofort nach dem Gong zum stürmischen Angriff über, aber er kann den geschickt ausweichenden Schmeling nicht treffen. Erst an den Seilen kommt er zweimal durch und Schmeling geht wiederholt in den „Cling“ und zwingt den Ringrichter zum Trennen. Schmeling wird jetzt aggressiver und landet ganze Serien von Haken in Neufels Gesicht. Jetzt klammert Neufel dauernd. Schmeling kommt ruhig aus seiner Ecke, aber Neufel bleibt sitzen. Große Erregung im Publikum, alles springt auf die Erde, als sich Ringrichter Pippow vor den bis zu Neufels Ecke vorgegangenen Schmeling stellt. Neufel winkt mit der Hand ab und erklärt,

den für ihn aussichtslosen Kampf aufzugeben. Alles weitere geht in einem Orkan der Begeisterung unter. Im Nu ist der Ring von Menschen überfüllt, Schmeling erscheint auf den Schultern seiner Sekundanten und wird stürmisch gefeiert. Glückstrahlend empfängt Schmeling den Ehrentanz und eine riesengroße Schleife und kann sich kaum vor den zahlreichen und stürmischen Gratulanten retten.

Neufel ist inzwischen still und unbemerkt in die Kabine gegangen, während die fast 100.000 Zuschauer unentwegt den Sieger feiern. Polizei muß schließlich den Ring hermetisch abschließen und dem Sieger einen einigermaßen gefahelosen Abgang schaffen.

Die Nahkampfämpfe:

Schnorrath — Nidero Gastagna (Spanien) unentschieden

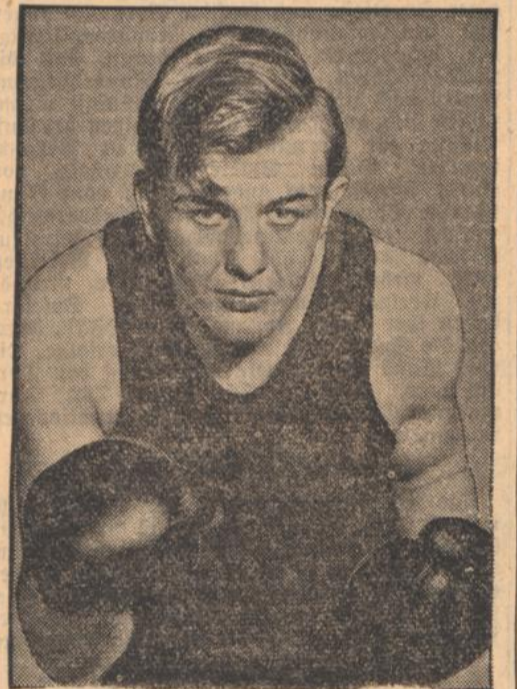
Der Kampf ging über die volle Distanz von 12 Runden und endete, nach ziemlich gleichwertigen Leistungen, mit dem mit großem Beifall aufgenommenen Schiedsrichterpruch: unentschieden.

Abolf Witt — Abolf Heuser: unentschieden

Um die Deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht ging es ebenfalls über die volle Distanz, und zwar von 12 Runden. Urteilspruch: unentschieden, womit Witt der Meistertitel verbleibt.

Stegemann — Köhler

Um die Deutsche Leichtgewichtsklasse blieb Stegemann, ebenfalls nach einem Gang über 12 Runden, Punktsieger.



Walter Neufel

Hoher Deutscher Tennissieg 5:0 gegen Dänemark

Das für uns so wichtige Davis-Pokal-Ausscheidungs-Spiel Deutschland — Dänemark in Kopenhagen, dessen Entscheidung bereits am Samstag durch den deutschen Sieg im Doppel gefallen war, endete genau mit dem gleichen Ergebnis wie gegen Rumänien. Die Dänen kämpften mit ungeheurer Energie, um wenigstens den Ehrenpunkt gegen Deutschland zu retten. Aber alle Mühe war vergebens. Nachdem der 4:0-Stand erreicht worden war, zwieselte auch niemand mehr an einem 5:0-Triumph. Gottfried von Cramm machte, obwohl er sich in den beiden ersten Sätzen noch Zurückhaltung auflegte, mit Anker Jäbsen wenig Federlesens. Lediglich im zweiten Satz geriet der Däne etwas in Fahrt, als der Deutsche ihn 1:0 und dann 2:1 führen ließ. Dann aber war es ganz mit seinem Kampfes-eifer aus. So kam der deutsche Meister zu einem leicht erfochtenen 6:2, 6:2, 6:0-Erfolg.

Stuch und Nombberger auf Auto-Union in Front

In der großen Wagenklasse beim „Großen Autopreis der Schweiz“ in Bern feierte die deutsche Industrie einen großen Erfolg. Hans Stuch auf Auto-Union gewann das über 70 Runden (509,6 Km.) führende Rennen in 3,57,51,6 Stunden = 140,850 Stckm. vor Nombberger, ebenfalls auf Auto-Union, Dreyfuß (Frankreich), Barzi (Italien), Chiron (Frankreich) und Fagioli (Italien).

Obwohl der Regen unentwegt niederging, wurde das Rennen der „Großen“ gestartet. Hans Stuch mußte seine gute Position in der ersten Startreihe aus und setzte sich gleich an die Spitze. Nach der ersten Runde führte er schon 20 Sekunden vor Chiron, Nuvolari und Caracciola. In der fünften Runde überholte er Balestrero. In der sechsten Runde stieg der leider nicht in bester Weise fahrende Caracciola aus und ließ sich durch Oeter erlösen. Der Franzose Chiron fuhr in der neunten Runde mit 3,05 Min. die beste Zeit, aber schon in der 17. Runde verließ er die Strecke. In der 20. Runde steckte dann auch Nombberger das Rennen auf, acht Runden darauf hielt Nuvolari an der Box. Dreyfuß ging an Chiron vorbei und setzte sich auf den zweiten Platz. Wenig später verließ auch Nuvolari die Bahn. Stuch, Dreyfuß und Chiron tankten. Der zweite Mercedeswagen mit v. Brauchitsch am Steuer gab ebenfalls wegen Bruchs der Velleitung auf. Während Balestrero in

der 30. bis 40. Runde viel Boden gut machte, rundete Stuch vor dem Feld gleichmäßig die Bahn. In der 40. Runde war Nombberger auf den vierten Platz vorgeückt, während Chiron noch vor ihm lag. Nombberger fuhr in den letzten Runden ein ganz ausgezeichnetes Rennen, holte Chiron und Dreyfuß auf und konnte damit hinter Stuch das Rennen als Zweiter beenden.

Fünf Runden vor Schluß ereignete sich, nachdem bis dahin alles ausgezeichnet und ohne Sturz vor sich gegangen war, leider doch noch ein schwerer Unglücksfall. Der in London lebende amerikanische Rennfahrer S. C. Hamilton kam in der 65. Runde mit seinem Wagen ins Schlingern und raute mit ungeheurer Wucht gegen einen Baum. Hamilton war auf der Stelle tot, sein Wagen völlig zertrümmert. Durch herabfallende Äste wurde auch noch ein Zuschauer recht bedenklich verletzt. Die Ergebnisse:

Ueber 1500 ccm (70 Runden = 509,6 Km.): 1. Hans Stuch (Deutschland) auf Auto-Union 3,57,51,6 Std. = 140,850 Stckm.; 2. Nombberger (Deutschland) auf Auto-Union 3,57,54,4 Std. für 69 Runden; 3. Dreyfuß (Frankreich) auf Bugatti 3,58,10,2 Std. für 69 Runden; 4. Barzi (Italien) auf Alfa Romeo 3,59,53,4 Std. für 69 Runden; 5. Chiron (Frankreich) 3,40,85,6 Std. für 69 Runden; 6. Fagioli (Italien) auf Mercedes-Benz 3,58,34,4 Std. für 68 Runden; 7. Oeter (Italien) auf Alfa Romeo 3,58,51 Std. für 66 Runden; 8. Biondetti (Italien) auf Maserati 3,58,53,4 Std. für 66 Runden.

Glänzender Auftakt in Iffezheim

Frau Irmgard von Opels Farben siegreich

Der für Baden-Baden so bedeutungsvolle Eröffnungstag in Iffezheim — der Sonntag — hat in jeder Hinsicht einen glänzenden Verlauf genommen.

Das strahlende Wetter beunruhigte den Besuch und die Stimmung der Renngäste ganz außerordentlich. Tausende von Menschen füllten die Bahn von Iffezheim, deren landschaftliche Schönheiten an diesem Tag wieder ganz besonders hervorstrahlten. Am Klubhaus sah man neben den bekannten Gesichtern der Sportwelt als Vertreter der badischen Regierung Innenminister Pfäumer, sowie den Leiter der Propagandastelle, Moraller, ferner Oberbürgermeister Schwedhelm, auch den Markgrafen Verthold, der während der Rennen in Baden-Baden wohnt, mit der Markgräfin.

Als die Startglocke zum erstenmal in diesem Jahr erklang,

wurden die Menschenmassen vom Rennfieber ergriffen, und die drei ersten Rennen gingen schon unter großer Spannung vorüber, die sich natürlich beim Fürstbergrennen, dem großen Sportereignis dieses ersten Tages, auf das höchste steigerte. Das über 2100 Meter führende Rennen, das den Dreifährigen offenhalten war, und mit 14.000 RM. dotiert wurde, fand somit im Mittelpunkt des Interesses. Das Rennen war rein deutsch, und als Frau Irmgard von Opels „Ehrenpreis“ mit dem Jodei Narr, als erster durchs Ziel ging, war der Jubel groß.

Es gab 48:10, eine gute Quote.

Von größeren Rennen beanspruchten das Ulrich-von-Dercken-Rennen und das Badener Ausgleichsjagdrennen, die beide international besetzt waren, weiteres Interesse.

Auch im Jagdrennen siegten die deutschen Farben. So war der Abschluß des ersten Tages der Baden-Badener großen Woche äußerst zufriedenstellend.

Fürstbergrennen, 2100 Meter, 14.000 RM.: 1. Frau Irmgard v. Opels Ehrenpreis (Jodei Narr); 2. Gestüt Eddeslohs' Agalire (Jodei Grabisch); 3. Gestüt Erlenslohs' Athanasius (Jodei Rastenberg); 4. D. Blumenfeld und R. Samson's Grandseigneur (Jodei Jemisch); 5. R. Fillements' Aux Epouttes (Jodei Herbert). Richterpruch: 1/2 Länge = 5 Längen = 2 Längen. Sieg 48:10, Pl. 17, 12:10.

Ulrich-von-Dercken-Rennen, 4200 RM. 1400 Meter: 1. Frau Irmgard von Opels Enal (Jodei Narr); 2. Sopran (Jodei Ringenz); 3. Landjunge. Ferner liefen: Napoleon, Confuzius, Onions, Eiji. Richterpruch: Kopf, Kopf 2/4, Sieg: 44, Platz 12, 13:12.

Badener Ausgleichs-Jagdrennen, 5000 RM. 4000 Meter: 1. Heinz Stahls Ereolin (Jodei Uhr); 2. Hylfos (Jodei Major v. Mohner); 3. Trovatore. Ferner liefen: Getman, Cobée II. Sieg 47, Platz 19/15.

Liste der Sieger im Fürstbergrennen seit 1921

(Für dreijährige Fongste und Stuten) (Entfernung 2100 Meter)

1921: R. Ganiels' Ehrholth, 5 1/2 Kg (G. Janet), 5 liefen. 1922: Hauptgestüt Grabisch' Alpenrose, 5 1/2 Kg (G. Janet), 4 liefen. 1923: A. u. C. v. Weinbergs Canelon, 5 1/2 Kg (D. Schmidt), 3 liefen. 1924: Signor Tesio Rosalba Carricra, 5 1/2 Kg (W. Wright), 9 liefen. 1925: Frhr. S. Alfr. v. Oppenheims Weidhorn, 5 1/2 Kg (Varga), 12 liefen. 1926: Graf A. Sigrans' Napolo, 5 1/2 Kg (J. Gutai), 5 liefen. 1927: Frhr. S. Alfr. v. Oppenheims Oeander, 5 1/2 Kg (L. Varga), 4 liefen. 1928: Cte. de la Cimeras' Castel Carbo, 5 1/2 Kg (Grabisch), 6 liefen. 1929: Gestüt Weils' Rantzsch, 5 1/2 Kg (W. Schmidt), 8 liefen. 1930: Frhr. S. Alfr. v. Oppenheims Alba, 5 1/2 Kg (J. Munro), 4 liefen. 1931: Frhr. S. Alfr. v. Oppenheims Wollenkflug, 5 1/2 Kg (Grabisch), 7 liefen. 1932: Optm. Hesses' Friedmadel, 5 1/2 Kg (Bregner), 6 liefen. 1933: Friedheims Untenruf, 5 1/2 Kg (W. Schmidt), 6 liefen.

Deutscher Handballsieg

Deutsche Nationalmannschaft — Dänische Städtemannschaft 16:5

Das erste Auftreten der deutschen Nationalmannschaft auf der Skandinavienreise am Sonntag in Kopenhagen gegen eine dortige Städtemannschaft wurde für die Dänen zu einem Lehrspiel im wahren Sinne des Wortes. Die Deutschen, die beim Betreten des Platzes mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied empfangen wurden, gewannen das Spiel mit 16:5 (8:0) Toren.

Mit einem schwedischen Sieg endete der in Stockholm ausgetragene internationale Wettbewerbs im modernen Fünfkampf. St. Hoffelt belegte den ersten Platz vor seinem Landsmann Mittm. Drenskierna und dem deutschen Reichsmehr-Oblt. Vitz. Der deutsche Kampfsportler, Oblt. Handrick, wurde Sechster, Oblt. Einwächter belegte den achten und St. Pittmann den 17. Platz.

S. Nüßlein schlägt Vines

Zu einem schönen Erfolg kam der deutsche Weltmeister der Tennis-Professionals, Hans Nüßlein (München), bei den in Chicago stattfindenden amerikanischen Berufsspielermeisterschaften. Verhältnismäßig leicht hatte sich der Deutsche bis zur Vorkampfrunde durchgespielt, in der er auf den ehemaligen Wimbledonspieler Ellsworth Vines traf. Nach Verlust des ersten Satzes qualifizierte sich Nüßlein mit 7:9, 6:1, 6:3, 6:2 für das Finale, in dem er auf den Tscheden-Klub trifft, der in der Vorkampfrunde den Titelverteidiger Richards mit 6:2, 6:6, 6:0 ausschaltete.

Drei verdiente Karlsruher Siege

FC. Phönix — F.R. Pirmasens 5:0

Mit einem guten Auftakt eröffnete der F. C. Phönix am Samstag seine diesjährige Spielzeit. Leider hatte diese erste Veranstaltung unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Der kurz vor dem Spielbeginn niedergegangene Wolkenschwall hatte dem Spiel starke Verunsicherung gebracht: nur zirka 1000 Zuschauer. Diese Unentwegten wurden reichlich entschädigt. Phönix zeigte in diesem ersten Kampfe bei gutem Mannschaftsgefüge ein reißendes Spiel. Torhüter und Verteidigung waren voll auf der Höhe. Die Käuferreihe fand sich ebenso auf ins Spiel hinein. Der Sturm war in der ersten Hälfte in seinen Schüssen schwach, wurde aber in der zweiten Hälfte besser. Zwei neue Flügelstürmer wurden ausprobiert, die sich gut hielten. Bei der Käuferreihe war lediglich Böy noch nicht ganz in alter Form, alle übrigen konnten überzeugen.

Die Gästemannschaft zeigte nicht diese fertige Spielweise wie die Plabesf. Gut gefallen konnte der Torhüter, der durch sein aufmerksames Spiel seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage bewahrte. Der Sturm war vor dem Tore zu unentschieden und schukunfischer. Käuferreihe und Verteidigung war ebenfalls nicht in bester Verfassung.

Schon von vornherein entwickelte sich auf beiden Seiten ein lebhaftes Spiel, wobei die Schwarzblauen langsam die Oberhand gewannen. Vorenzger sendet einen Straßstoß aufs Gästetor, der aber von dem Hüter glänzend gemindert wird. Böy und Grass hatten es in der Hand, die ersten Erfolge zu holen, die besten Chancen werden verschossen. Auch Pirmasens wartet auf Abwechslung mit einem ganz gefährlichen Angriff auf, der aber von Mayer glänzend abgeblockt wird. Phönix ist nun längere Zeit vor dem Gästetor, doch sind die abgegebenen Torwürfe zu schwach. Gegen Ende der ersten Hälfte ist auch Pirmasens mehr im Angriff, doch auch hier zeigt der Sturm eine Schwächenhaftigkeit, so daß keinerlei Erfolge zustande kommen. Mit 0:0 geht es in die Pause.

Zur zweiten Spielhälfte hat Phönix Abendstimmung für mehr Ausgetauscht. Auch die Gäste haben einen Spieler ausgewechselt. Fünf Minuten nach Spielbeginn eröffnet Neuner den Torjagen. Eine Vorlage von Böy sendet er kurz entschlossen zu 1:0 ein. Durch Kopfstöße, bei einem Kopfballduell vor dem Gästetor, kann Neuner den 2:0-Stand erzielen, und Mohr stellt in der 15. Minute durch unhaltbaren Schuß den dritten Treffer her. Zwei Minuten später ist es Heiter, der den vierten Treffer erzielt. Pirmasens kann für kurze Zeit das Spiel in die Hälfte seines Gegners verlegen, doch ist der Sturm nicht in der Lage, die gute Hinterrücklage für Phönix zu schlagen. Der fünfte Treffer für Phönix wurde aus einer Großflanke erzielt, die zwar vom Torhüter abgepariert wurde; das abgeschlagene Leder aber springt vom rechter Verteidiger ab ins Tor.

KFV.—Union Bödingen 3:1

Die große Doppelveranstaltung bildete einen verheißungsvollen Auftakt für die neue Fußballsaison. Das Interesse für den Fußballsport ist in Karlsruhe immer noch vorhanden, 4000 Besucher hatten sich eingefunden, die wohl auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Ganz von den Spielern und ihren Leistungen hängt es ab, ob sie den Kreis ihrer getreuen Anhänger vergrößern oder vermindern. Die getriebene Veranstaltung hat das Sportbarometer um etliche Grade in die Höhe steigen lassen, insbesondere das erste Treffen, das hinsichtlich Temperament das zweite weit übertraf. In heißblütiger Feuerschale hatten die Schwaben gegenüber den Gästen von „fern im Süd im schönen Spanien“ ein erhebliches Plus; nochgedrungen mußte sich daher auch die mit Jungblut besetzte KFV-Elf mit dieser Kampfeiferung wappnen, und es war eine ungetriebene Freude, wie prächtig sich der blutjunge Nachwuchs gegen die stielstarke und kräftige schwabische Meisterschaft zur Wehr und sogar zum Sieg durchsetzte. Die Angriffs- und Käuferreihe läßt nur den einen Wunsch offen, daß sie immer von solchem Feuerschale und Hingabe besetzt sein möge und ihr die gleiche Schenkenselbstlosigkeit und Schukraft beschieden sein möge. Die Verteidigung muß sich noch mächtig freiden, um sich gleichwertig ins Mannschaftsgefüge einzugliedern, der junge Erlösmannt konnte besser gefallen als der Standardverteidiger daneben. Die Bödingener Elf verfußt immer noch über ihre traditionelle Spielweise: klug, energisch durchreichend, gute Ballverteilung und reise Zusammenarbeit, prächtig arbeitend das Abwehrtrio.

Die Schwaben legten sofort in mächtigem Tempo los, KFV. war nicht säumig im Anpassen. In der achten Minute gab der ganz hervorragende Aufbaubarbeit leistende Mittelstürker Wunsch den Ball an die Stürmerreihe, der halblinke Stürmer Daserner fauß durch die Verteidigung und schloß am entgegenlaufenden Bödingener Torwart vorbei den ersten Treffer. Bei dem an Tempo sich steigenden Spiel abis wechselseitige spannende Kampfschilder vor beiden Toren, sechs Minute vor der Pause fiel dann auf ähnliche Art wie zuvor auf der Gegenseite, Vorlage vom Mittelstürker an den Halblinken, der verdiente Ausgleichstreffer. Nach Feldwechsel war die Karlsruher Elf mit starkem Rückenwind im Vorteil; nach viertelstündigem Spiel gelangt Daserner wiederum einer seiner durchreichenden Vorstöße; an den Rechtsaußen abgehend, lenkt dieser zur Mitte, der hochspringende Karlsruher Stürmführer Red erzielt mit unhaltbarem Kopfstöße den zweiten Treffer. Zehn Minuten später bringt ein schön vorge-tragener Angriff des Karlsruher Jungmannstürmers in Wechselwirkung Red—Brecht durch letzteren den dritten Treffer.

Bödingen drückt mit Hochdruck auf Verbesserung des Resultats, verpaßt aber im über-eifrigen Kampfschritt die Gelegenheit zum Erfolg.

Mattes Spiel der Spanier

VfB. Mühlburg—F.C. Sabadell 2:1

Auch die Spanier kochten ihre Sportkuppe mit reichlich Wasser, die Torflüsse schwammen nicht gerade übermäßig in der Brüche, die Brüche aber war von sportlicher Würze. Ausgeprägte Technik, feine Ballbehandlung, gutes Zusammenarbeiten und gegenseitiges Verstehen, wie man es von Profimannschaften gar nicht anders gewöhnt ist, und eine für Südländer geradezu fühl anmutende Ruhe, das waren die hervorstechenden Merkmale der spanischen Spieler. Immer und immer wieder erwartete man von dieser Gästeelef ein energisches Auf-rufen, sei es auch nur zeitweise; durchweg aber hatte man den Eindruck großen Ermüdet-seins dieser Mannschaft von ihren Reise- und Spielstrapazen. Im Gesamturteil kann man die Spanier in gleiche Reihe guter deutscher

Gauligvereine stellen. Ueberragend war der Torhüter, die treibende Kraft im Angriff war der Stürmführer, der auch mit etlichen Proben seines Schußtalents und seiner Schukraft aufwartete. Auch Mühlburg, von dem jama-tägigen Spiel in Ulm ansethendem noch er-müdet, war ebenfalls nicht auf der erhofften Höhe; der Angriff konnte sich in der ersten Hälfte nicht zu geschlossenen Vorstößen auf-raffen, Ebert als Stürmführer war zu oft allein auf weiter Flur, seine pfundigen Schüsse aber fanden beim spanischen Torwart oft ein ruh-mloses Ende. In der 24. Minute brachte ein Alleingang des spanischen Stürmführers, die Mühlburger Verteidigung durchbrechend, mit glänzendem Torstoß die Karlsruher Sport-gemeinde allmählich ins Auftauen. Sechs Minuten später kamen die Zuschauer in helles Aufjubeln, als der Mühlburger Stürmführer Ebert, eine Steilvorlage aufnehmend, in ähn-licher Manier den Ausgleichstreffer herstellte. In der zweiten Hälfte kam Mühlburg durch besseres Zusammenarbeiten zeitweise stark ins Vordertreffen, immer wieder hält Ebert mit seinen Sackstößen den spanischen Torwart in Atem. Die gelassene Ruhe der Spanier über-trägt sich auch aufs Publikum, wohl verfolgt man eifrig den Spielverlauf, ohne inneres Mitleiden, ohne Begeisterung. 15 Minuten vor Schluß draußt endlich wieder eine Beifall-salve auf, als Mühlburgs durchbrechender

Halblinker den herauslaufenden Torwart um-spielt und den verdienten Siegestreffer erzielt. Mühlburgs weitere Angriffe verpuffen am Können des spanischen Torhüters.

Frankonia — Durlach-Aue 3:3

Dieses Samstagabendspiel hatte infolge des vorher niedergegangenen Regens nur wenige Zuschauer. Die Frankonen waren auch zu die-sem Freundschaftsspiel wieder mit veränderter Mannschaft angetreten und konnte man mit dem Gezeigten zufrieden sein. Die Mannschaft aus Durlach-Aue betätigte ein lebhaftes Spiel, besonders im Sturm wurde sehr tempera-mentvoll gearbeitet. Die Frankonen leisteten sich kurz nach Beginn ein Eigentor und verhalten somit der Gästemannschaft zur Führung. Bald darauf wurde ein Elfmeterball gegeben, der das Resultat für Aue auf 2:0 erhöhte und kurz vor Halbzeitpfeiffi schoß der Halbrichte der Gäste den 3. Treffer. In der zweiten Halbzeit hatten die Auerer nicht mehr viel zu bestellen. Die Frankonen wurden sich nun ihrer Aufgabe be-wußt. In gleichmäßigen Abständen wurden die drei Tore aufgestellt. Die Energie, die der Platzverein in der zweiten Halbzeit aufbrachte, hätte schon in der ersten Spielzeit zu Tage treten sollen, dann wäre das Resultat bestimmt der Klassifizierung gemäß ausgefallen. X

Fußball in Süddeutschland

- Samstag:
- 1. SV. Ulm — VfB. Mühlburg 5:2
 - VfL. Redarau — Borussia Worms 2:0
 - 1. FC. Forstheim — 1. FC. Kaiserslautern 5:2
 - SV. Wiesbaden — Kickers Offenbach 3:4
 - Bahern München — Slavia Prag 3:3
 - SV. Göttingen — VfL. Rotenburg 4:2
 - SV. 98 Darmstadt — Sparta Prag-Kofire 3:1
 - FC. Augsburg — Ulmer FV. 94 5:2
- Sonntag:
- Städtspiel: Mannheim — Ludwigschafen 3:0
 - Städtspiel: Heidelberg — Mannheim 5:2
 - Stuttg. Kickers — 1. FC. Forstheim 1:0 abg.
 - Sportfreunde Stuttgart — VfB. Gmünd 3:3
 - SV. Feuerbach — Phönix Karlsruhe 3:3
 - SpVg. Cannstatt — Sportfreunde Gfinglen 0:2
 - Bav. München — 1. SV. Ulm (in Lindau) 1:1
 - Eintracht Frankfurt — VfB. Stuttgart 0:2
 - Bormatia Worms — Rot-Weiß Frankfurt 2:2
 - Offenbach Stadt — Offenbach Land 3:2
 - FC. 05 Schweinfurt — FC. Frankfurt 6:2
 - SpVg. Weiden — Slavia Prag 1:8
 - Schwaben Augsburg — Borussia Fulda 4:0

Handball-Lehrspiele

Kursteilnehmer II — Tsch. Beiertheim 12:4

Als Abichluß des Handballlehrcurses fanden am Samstagnachmittag im Hochschulsportplatz zwei Handballlehrspiele statt. Zuerst standen die Kursteilnehmer II, die aus Spielern von 11 verschiedenen Turnvereinen aus dem ganzen Lande zusammengesetzt waren, einer kombi-nierten Mannschaft der Turnerschaft 1884 Beiertheim gegenüber. Trotz des glücklichen Bodens entwickelte sich ein sehr temperamen-tvolles Spiel, wobei die fünf Beiertheimer den Kursteilnehmern ein annähernd gleichwertiges Feldspiel lieferten, aber im Ausmaß der ab-gesetzten Torerfolge und in der Wirt-kraft ihrem Gegner nicht gewachsen waren und infolgedessen den sechs bis zur Pause von diesen erzielten Treffern nur zwei ihrerseits entgegennehmen konnten. Auch nach der Pause ungenügend daselbstes Bild. Dank vorzüglicher Abwehr des Torhüters der Kursteilnehmer kamen die Beiertheimer nur noch zu zwei weiteren Toren, während erstere deren noch sechs erzielten, so daß die Kursteilnehmer mit 12:4 Toren überzeugend gewonnen hatten.

Kursteilnehmer II — Kreismannschaft Karlsruhe 17:6

Die Kursteilnehmer, ebenfalls aus 11 ver-schiedenen Turnvereinen zusammengesetzt, gaben schon bis zur Halbzeit durch die bessere Ausnutzung der Chancen und höhere Tor-schüsse mit 6:3 Toren dem Gegner das Nachsehen. Am interessanteren wurde das Spiel nach der Pause, da jetzt der Kursteil-nehmer selbst als Linksinnen misßfiel. Durch das Verhalten ihres Lehrers veranlaßt, spielten die Kursteilnehmer die Bälle immer blitzschnell weiter, bedienten fleißig die Flügel und zogen da-durch das Spiel immer wieder auseinander, dadurch den Gegner mehr und mehr ermüdend und zermürbend. Wohl wehrte sich die Kreis-mannschaft lange Zeit sehr energisch und schoß auch noch drei weitere Tore, kam aber immer mehr ins Hintertreffen, während die Linksin-nen besonders aussetzten, so daß das Spiel mit 17:6 Toren zugunsten der Linksin-nen endete.

Zweifellos hatten beide Spiele bewiesen, daß die Kursteilnehmer sehr viel gelernt hat-ten, und wenn es ihnen gelingt, das Gelernte in ihren Vereinen nutzbringend zu verwerten, so dürften diese Lehrspiele den Handball treibenden Vereinen reichliche Früchte bringen.

Sport in Kürze

Die badische Jahnkampfeisterschaft in Freiburg wurde wieder von dem Redarauer Georg Abel gewonnen. Er erreichte 6315,90 Punkte. Den zwei-ten Platz belegte Hüßich vom T.S. Handshaus-heim mit 5708,97 Punkten.

Das Saargebiet gewann mit erlangeschwächter Mannschaft gegen den Gau Mittelrhein vor 4000 Zuschauern in Koblenz verdient mit 4:1 (2:0) Toren.

Beders deutscher Rekord im Hammerwerfen, den der Saarbrücker deutsche Meister beim Gau-kampf Südwest — Württemberg mit 48,57 Meter aufstellte, ist vom Deutschen Leichtathletik-Verband nicht anerkannt worden, da das verwendete Gerät um 70 Gramm zu leicht war.

Fußballführer an der Aufbauarbeit

Tagung der Vereinsführer des Kreises 7 — Eingehende Instruktionen über die neuen Richtlinien

Rückschau haltend auf die verfloßene, Rich-tiglinien gehend für die kommende arbeitsreiche Fußballsaison, tagten die Vereinsführer des Kreises 7 des Deutschen Fußballbundes im Gartenhof Mönning. Mit wenigen Ausnah-men waren nahezu alle Führer der 110 Ver-bandsvereine vertreten. Kreisvorsitzender Mannhardt, ebenso Gaußführer Vinnebach, lan-den herzliche Begrüßungs- und Dankesworte für das große Interesse der Vereinsführer für das große Interesse der Vereinsführer, woraus hervorgehe, daß man überall dem Fuß-ballport seine geachtete Stellung auf dem Ge-biete der Selbstbetätigung zu erhalten und zu stärken befreit ist. Kreisführer Mannhardt gab einen Rückblick auf das vergangene Jahr; die großen Ummäzungen im neuen Reich, die auch solche auf dem Gebiete des Sports mit sich brachten, haben sich dank der fördernden und wohlwollenden Einstellung des Reichsführ-ers Adolf Hitler zu Ruh und Fortkommen der Sportbewegung ausgewirkt. In der gährenden Zeit der Umgruppierung häuften sich natur-gemäß die Schwierigkeiten, ungenügende Arbeit war erforderlich, um bei den 110 Vereinen mit 150 Mannschaften, ohne die Jugend, einen geordneten Spielbetrieb durchzuführen; die akuten Termindränge brachten es mit sich, daß sich die Wettkämpfe auf über volle 9 Monate erstreckten. Ein umfangreiches Kapitel waren die Straßsachen; die automatische Spielersperre habe sich bewährt; scharfe Maßnahmen waren nur in wenigen Fällen erforderlich. Der Disziplin der Zuschauer haben die Vereinsführer ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Mannhardt gab zu, daß hinsichtlich der Schieds-richterfrage noch mancher Wunsch offen blieb, daß aber teilweise schwache Schiedsrichter-leistungen auf Einflüsse vom Zuschauerfeld zurückzuführen waren. Besonders eindrucks-voll waren die von Herrn Kommanden und zu Herzen gehenden Ausführungen über

Der allgemeine herzliche Beifall nach Er-stattung des Geschäftsberichts war Beweis, daß die aufopfernde schwere Arbeit des Kreisführers ihre gerechte Würdigung fand. Aus der Mitte der Versammlung und anschließend hieran durch den Gaußführer wurde Mannhardt der herz-liche Dank für seine uneigennütige Arbeit ausgesprochen.

Im zweiten Teil der Tagung gab dann der Kreisführer eine

eingehende Instruktion über die neuen Richtlinien.

Amliche Organe, daher Bezug der Pflicht-exemplare für die Vereine, sind: „Fußball-sport“ und das Reichssportblatt. Die am-lichen Anordnungen und Bekanntmachungen seien strikte zu beachten, mit aller Strenge werde in Zukunft gegen Säumige vorgegan-gen werden. Die Ausstellung von Ausweisen für Spieler, die SA-Neute sind, gestatten die-selbe Befreiung zu den Wettkämpfen und ein-maligem wöchentlichen Training, wenn die betreffenden SA-Stellen ordnungsgemäß unterrichtet werden. Die automatische Spie-lerperre von 12 Tagen bei Herausstellen eines Spielers werde nicht mehr veröffent-licht; bei Fälligkeiten jedoch bleibe ein Spie-ler so lange gesperrt, bis das Urteil gefällt ist. Gegen ein Urteil sei Beschwerde beim Gau-ßführer zulässig, ebenso stehe den Vereinen der Gnadenweg an diesen offen. Die Einteilung der Vereine im neuen Spieljahr bleibe, ab-gesehen von wenigen Änderungen, die gleiche. Die Erhebung des Sportgroßens bleibe nach wie vor unbedingte Verpflichtung der Verei-ne; Spritzeste und sonstige Veranstaltungen sind genehmigungs- und gebührenpflichtig; der Kreisführer erinnere daran, daß die Meldegebühren, Strafgelder, Bundesbeitrag, soweit noch nicht eingeleitet, schleunigst einzu-zahlen sind, andernfalls die Säumigen bei Auf-stellung der Terminliste nicht in Betracht kommen. Gegen Spielerwanderungen von einem Verein zum andern, seien vom Bund scharfe Maßnahmen getroffen; Pakverweige-rungen an ordnungsgemäß ausgetretene Spieler dürfen aber von den Vereinen nicht mehr erfolgen; stichhaltige Gründe zur Freigabeverweigerung eines Spielers haben ihre letzte Instanz beim DFB, durch die die Sperrung eines Spielers erfolge. Die vom Bund angeordnete Änderung der Tor-ausmaße, Torhöhe 2,44, Breite 7,32, Tor-pfostenbreite 12,5 erfolge zum Internationalen Maßangleich.

Jugenderziehung und Jugendbetreuung durch Gaußführer Vinnebach.

Die Erziehung der Jugend zum neuen Staate stehe an erster Stelle, die sportliche Erziehung an zweiter; die Sportjugend müsse in die Hit-lerjugend eingereiht werden; neuerdings seien aber Ausleihebeteuerungen im Werden, da-mit der Sportbewegung ein größeres Betä-tigungsfeld zur Erreichung ihrer hochgeheften Ziele ermöglicht werde. Soll die Jugend im Geist und Sinne des neuen Staates geistig und körperlich zu hochstehend, sittlich reifen Men-schen erziehen werden, so müssen ihre Führer selbst im Geist dieses neuen Staates aufgewach-sen sein. Wir brauchen um die Jugend nicht zu werben, weil Fußball der Kampfsport für die Jugend ist und bleiben wird. Die

Einführung des Fußballports in den Schulen

habe sowohl bei Schülern wie Lehrern freun-dliche Anerkennung gefunden; diese Einführung soll auch in den kleineren Städten und auf dem Lande erfolgen. Die Vereine sollten ihrerseits durch Zurverfügungstellung der Plätze und Sportgeräte fördernd mitwirken; zweifellos werde hierdurch den Fußballver-einen wiederum ein großer Teil der Jugend zufließen.

Kreisführer Mannhardt überreichte dann den Vereinen, die sich den Aufstieg erkämpft hatten, die Aufstiegsurkunden, und zwar: Kreisklasse I, Gruppe 1: VfR. Neureuth; Gruppe 2: Victoria Hagelsfeld; Gruppe 3: Oberhausen; Gruppe 4: Germania Forst; Kreisklasse II, Gruppe 1 und 2: Karlsruhe 1908; Gruppe 4: Vusenbach; Gruppe 5: Unter-schwäheim; Gruppe 6: Frankonia Bruchsal. Leider sah sich der Kreisführer gezwungen, einen bitteren Wermutstropfen in den Vusenbacher Freudenkelch zu träufeln: die Vusenbacher unzulänglichen Platzausmaße ver-anlaßten ihn, den Tabellensechsten, Klein-steinbach, für die kommende Saison zu be-stimmen, doch gab er die Versicherung ab, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um den Vusen-bachern zu einer sportgerechten Platzanlage behilflich zu sein. Die beweglichen Klagen des Vusenbacher Vereinsführers über die Starkeffizienz verführender Angreifer, die der Abtretung von wenigen Quadratmetern Gelände unerfüllbare Forderungen gegen-überstellen, zeigen deutlich, daß noch Vieles im neuen Reich zu tun ist, um dem Grundlag: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, zum Durch-bruch zu verhelfen.

Verteilung der Spieleinnahmen.

Die getroffene Regelung der Spieleinnah-men, 5 Proz. für den Bund, 15 Prozent für den Platzverein von der Bruttoeinnahme, vom übrigen Betrag 60 zu 40 Proz., bleibt bei der Gauliga, Bezirksklasse und Kreisklasse I be-standen, bei den unteren Klassen erhalten der jeweilige Platzverein die gesamte Einnahme.

Neuregelung der Schiedsrichterfrage.

Die Schiedsrichter müssen innerhalb des Gauß gestellt werden; der Schiedsrichter gilt hinfünftig als Führer der 22 Spieler und ist als Sportkamerad zu betrachten. Die Erzie-hungsarbeit zur sportlichen Disziplin der Spieler und Zuschauer obliegt den Vereinen. Beleidigungen und Tätlichkeiten gegen den Schiedsrichter werden unannehmlich geahndet, haben rückwirkende Sperrung der Spieler und Vereine zur Folge; Platzordner sind durch Armbinden kenntlich zu machen. Firmen-mannschaften müssen einem Verein angeglie-dert sein. Austragung von Spielen gegen Stammtischmannschaften usw. sind strengstens verboten. Auf die Ausbildung des Schieds-richternachwuchses wird erhöhte Sorgfalt ver-wendet; eine Neueinteilung der Schiedsrichter sei in die Wege geleitet. Nach Erörterung einiger interner Angelegenheiten brach Kreis-sportwart Zeis eine Lanze für die Leicht-athletik, die notwendige Ergänzungsarbeit für den Fußballport und erhoffte für den am 14. Oktober stattfindenden Herbstwaldlauf als Pflichtveranstaltung den reiflosen Einlass aller Kreisvereine. Ausklang der Tagung waren herzliche Worte der Anerkennung durch Gau-ßführer Vinnebach für die aufopfernde pflicht-bemühte Arbeit des Kreisführers Mannhardt und seines erprobten Mitarbeiterstabes. —I

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

ROMAN VON A. MENTER

IM LEBENSKAMPF

(44. Fortsetzung.)

Copyright 1931 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, München-Gröbenzell.

Wieder spannte sich ein unendlich blauer Himmel glückselig über der See. Generaldirektor Sivertien war jedoch dabei, in seinem Appartement zu frühstücken. Er fühlte sich in bester Form, was ihn befriedigte. Denn heute war der Tag der Schlacht. Heute war die Vorkonferenz im Haag. Heute flegten bedeutete so viel wie auf der ganzen Linie gesiegt haben. An solchen Tagen frühstückte er allein, ernst und gesammelt, er liebte es nicht, sich durch die Dinge des äußeren Lebens ablenken zu lassen. Sogar die Zeitungen schob er von sich.

Den Eintritt des Sohnes empfand er als eine Störung; er erwiderte dessen Morgengruß gerührt.

Erich jedoch, der nichts von den Tagesprojekten des Vaters wußte, zog sich einen Stuhl heran und begann sofort.

„Vater“, sagte er aufrichtig, „ich habe mich gestern auf der Rückfahrt mit Fräulein Valley ansprechen können. Ich bin gekommen, dir zu sagen, daß ich nicht auf sie verzichten kann.“

„Zum Donnerwetter“, unterbrach der Generaldirektor gereizt, „wer hat es denn von dir verlangt?“

Erich wurde sehr rot. Er hatte wenig geschlafen, doch er fühlte sich frisch und überschäumend glücklich.

„So meine ich das nicht“, antwortete er bebend. „Ich sehe, daß ich mich falsch ausgedrückt habe. Ich habe gefehlt erkannt, daß es für uns beide um eine Liebe fürs Leben handelt. Ich möchte heiraten.“

„Ausgeschlossen!“ Der Generaldirektor hatte noch mehr sagen wollen, aber ein Blick in das Gesicht des Sohnes veranlaßte ihn, zu schweigen. Der junge Mann da hatte einen feststehenden Ausdruck von Entschlossenheit in den Augen, das eigenwillige Kinn — sein eigenes beherrschte das ganze Gesicht.

Er sagte deshalb, sich seinerseits zu äußerster Ruhe zwingend: „Das ist ein neuer Standpunkt, der reichlich überlegt und beproben sein will. Ich habe heute wichtige Konferenzen im Haag. Ausschlaggebende. Für deren Resultat ich nicht mir selbst, sondern der Gesellschaft, deren Interesse ich vertrete, verantwortlich bin. Ich hoffe, du wirst einsehen, daß ich alle privaten Dinge einstweilen zurückstellen muß.“

Erich ließ den Kopf hängen. „Was heißt „einstweilen“?“ fragte er zögernd.

„Nun, sagen wir bis heute abend.“ Dann, während er schon wieder ruhig weiterfrühstückte, lässig: „Ich hoffe, daß mein Sohn die nötige Selbstbeherrschung aufbringen wird, sich einen Tag noch zu gebühren.“

Das Eintreten Doktor Ruhlands entthob den Sohn jeder Antwort.

Der Generaldirektor schien eine solche auch nicht zu erwarten. Er trat sofort in geschäftliche Besprechungen ein.

„Ich fahre nachher zum Haag“, sagte er. „Nachmittags sind die Vorgesprechungen angeordnet. Zum Abend ein kleines Diner. Es wird nicht spät werden.“ Und mit einem feinen Lächeln um den gutgeschwittenen Mund fuhr er fort: „Sie, lieber Doktor, müssen sich heute auf eine tüchtige Portion Nacharbeit gefaßt machen. Fräulein Valley soll die Post der letzten Tage erledigen.“

Erich stand zögernd auf.

„Du kannst ruhig bleiben“, sagte der Vater mit einem Blick auf die Uhr, „das sind keine Geheimnisse. Im übrigen wäre es mein Wunsch, daß du mich heute begleitest. Wir lunchen im Haag, hernach kannst du die Stadt besuchen, beim Diner möchte ich dich mit einigen Herren bekannt machen, die dir von Nutzen sein können.“

Erich sagte sich ohne Widerspruch, zu viel — dessen war er sich bewußt — stand jetzt auf dem Spiel, um den Vater unnütz reizten zu dürfen. Und wenn zu doch Dienst hatte — was sollte er dann in Scheveningen? Es blieb ihm gerade noch Zeit, sich umzusetzen und einen großen Strauß Rosen zu kaufen, die zu überbracht werden sollten. Auf das Kärtchen, das den Blumen beizugeben war, fristelte er schnell: „Auf Wiedersehen morgen!“ Bei der Unterschrift stockte er. „Dein“ war zu wenig und „Ewig Dein“, wie in einem sentimentalen Roman — einen Augenblick wußte er nicht aus noch ein. Dann — die Zeit drängte schon — entschied er sich rasch für die englische Form. „Ever yours!“ — das war, was er brauchte, was darin lag, würde sie gewiß verstehen.

Als er hinter dem Vater ins Auto stieg — ein korrekter junger Herr, der allen gefällt —, erhielt zu gerade seinen Blumenstrauß. Seit dem Erwachen heute früh war sie unübersehbar glücklich, dieser Tag, das fühlte sie, mußte ein Glückstag werden. Zunächst unterschied er sich in nichts von dem gestrigen — außer, daß sie heute Dienst hatte. Doch als ihr Dr. Ruhland mitteilte, der Herr Generaldirektor sei zu wichtigen Konferenzen nach dem Haag, hoffte sie Erich bald zu sehen. Zwar wußte

sie nun aus seiner Karte, daß er sich aus unerfindlichen Gründen für heute nicht freimachen könne, doch dieser kurze Aufschub störte die glückliche Stimmung, die sie erfüllte, keineswegs. Dennoch sagte sie sich, daß sie noch im Dienst der Deutschen Bankgesellschaft und somit verpflichtet sei, die ihr übertragenen Arbeiten gewissenhaft zu erledigen. Fast den ganzen Tag verbrachte sie über dieser Tätigkeit im Hotel, erst zum Abend ging sie hinunter an den Strand.

Um sie her war das Gemüß von Menschen, wie sie in allen Bädern und Kurorten der Welt flanieren, eine bunte Mischung aus aller Herren Ländern; es kümmerte sie nicht, und sie bemerkte es kaum. Morgen, dachte sie, blühte verträumt auf das ruhige, leis atmende Meer — vor morgen machte die Zukunft halt. Sie dachte nicht weiter.

Eigentlich hatte sie noch schwimmen wollen, doch gab sie die Absicht auf, es schien ihr nun zu spät. Sehr frühzeitig begab sie sich an diesem Abend auf ihr Zimmer. Die schöne Ausgeglichenheit des ganzen Tages hielt noch an.

Es war ein ungewöhnlich heißer Freitag gewesen, nun strich die Kühle der Nachtluft zum halbgeöffneten Fenster herein. Tanzmusik drang herauf. Jetzt hing unten in den Gesellschaftsräumen erst das richtige Leben an. Sie entleerte sich langsam, schlüpfte in einen leichten Morgenrock und trat ans Fenster. Wo mochte Erich nun sein? Er war mit nach dem Haag gefahren, das mußte sie. Ruhland hatte es beiläufig erwähnt. Trotz ihrer Müdigkeit hatte sie noch keine Lust zu Bett zu gehen. Sie

hingelte dem Zimmermädchen, um ein Bad zu bestellen. Auf das kurze Klopfen antwortete sie mechanisch. Als sie sich umwandte, erblickte sie bis in die Rippen. Niemals zuvor hatte sie ähnliches an Schreck und Empörung empfunden.

Ferdinand Varescu stand mitten im Zimmer.

Sie starrte ihn an wie ein Gespenst.

„Entschuldige, daß ich störe!“ sagte er mit einem verlegenen Versuch, zu lächeln. „Ich sah dich vorhin am Strand. Ich dachte...“

Zu hatte mit äußerster Anstrengung ihre Ruhe soweit zurückgewonnen, daß sie ihn unterbrechen konnte:

„Wer gibt Ihnen das Recht, hier einzudringen?“

Sie sagte es knapp, ohne die Stimme zu heben.

Varescu lächelte stärker. „Mein Gott, du, das Recht! Ich sah dich unten, ich wiederhole es. Ich möchte dich sprechen, nichts weiter.“

„Ich denke“, entgegnete er hart, „wir sind fertig miteinander. Wir haben uns nichts mehr zu sagen.“ Dabei blickte sie angitvoll nach der Tür, durch die das Mädchen jeden Moment hereinkommen konnte.

Eine Pause trat ein. Mit müder Bewegung lehnte sich Varescu gegen den Schrank. „Ich will nichts von dir. Ich fahre morgen nach Rotterdam. Dann...“ — er blickte verloren ins Meer — „liegt Europa und alles, was hier war, bald weit zurück. Du hast meine Briefe uneröffnet zurückgegeben — das war nicht schön von dir. Schließlich hat auch der gemeinste Verbrecher das Recht, sich zu verteidigen.“

„Du, seit entschlossen, diese Unterredung zu beenden, sagte schnell: „Er hat es — wenn man ihn richten will. Ich will Sie nicht richten.“

„Aber verurteilen!“

Da sie einen Moment betroffen schwieg, fing er an, von sich zu sprechen. Wie alle schwachen Charaktere in Stunden des Kleinmuts und der Reue war er bereit, sich anzuklagen. Danach lag die Schuld weit mehr bei seiner un-

glücklichen Veranlagung, dem dauernden Mißgeschick, das ihn verfolgte, als bei ihm. Eigentlich war er das Opfer. Er hatte jung und unbedenklich geheiratet. Als er den Irrtum erkannte, hatte er sich nicht scheiden lassen — aus Mitleid. Des Kindes wegen. Er, der stets bereit war, Kompromisse zu schließen, schenkte vor Härten instinktiv zurück. Auch jetzt hatte er den beiden alles überlassen. Außer seinem Koffer und wenig mehr als dem Reisegeld blieb ihm gar nichts weiter. „Ein richtiger Auswanderer“, schloß er mit einem kleinen schmerzlichen Lächeln, „vielleicht habe ich drüben mehr Glück.“

Zu war nachdenklich geworden. Glück, ein oft mißbrauchtes Wort! Schließlich aber doch die Bezeichnung für das, wonach alle Menschen suchen, wonach sie sich lehnen ihr Leben lang. Wer es hat, darf nicht hart und schlecht — ja nicht einmal mehr gerecht sein. Glück muß gut machen, dachte sie, Glück verpflichtet.

In einer jähen Aufwallung von Mitleid, deren eine kleinliche Natur überhaupt nicht fähig gewesen wäre, trat sie ein paar Schritte vor.

„Herr Varescu“, sagte sie ruhig, „sagen Sie nichts mehr von urteilen und verurteilen. Ich habe vergeben und vergeffen. Ich wünsche Ihnen alles Glück auf Ihrem neuen Lebensweg.“

Varescu war sichtlich ergriffen. „Bebe wohl“, flüsterte er. „Du bist gut.“ Dann wandte er sich zum Gehen. Plötzlich, mit einer seiner impulsiven, bezaubernd jungen Bewegungen drehte er sich nochmals um, nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen.

Ausgerechnet in diesem Moment wurde die Tür leise geöffnet, Doktor Ruhland steckte den Kopf herein.

„Verzeihung“, stammelte er und befam sofort einen roten Kopf, „ich hatte zweimal geklopft.“ Dann zog er schnell die Tür wieder zu. „Verzeihung, ich will nicht stören.“

Mit ein paar raschen Schritten war Zu an der Tür. Der Zuwind blies den leichten Morgenrock auseinander und ließ ihre intime Nachttoilette sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Drei Tage Russenherrschaft / Erlebnis eines ostpreussischen Jungen

Nacherzählt von R. Kl.

Der 24. August 1914 ging zur Neige. Große Bangigkeit lag auf dem Gemüt unserer armen ostpreussischen Bevölkerung; die Angst und Beklemmung vor etwas Unfassbarem, Schrecklichem!

Von Mund zu Mund drang die Kunde vom Vormarsch der Russen-Armee unter Samsonow, die — mordend und plündernd — bereits ihr graufames Kriegshandwerk ausgiebig hatte. Blutiger roter Himmel im Osten und dumpfer Kanonendonner bekämpften uns das Nahen der Russen, deren Vorhut bereits Allenstein erreichte. Mein Heimatort gehörte zu dessen Bezirk und war ungefähr 20 Kilometer davon entfernt.

Am nächsten Morgen war ich auf dem Felde mit Pflichten beschäftigt, als ich ganz in der Nähe Schieberei vernahm. Schnell entschlossen spannte ich meine beiden Säule aus und trabte aufs Dorf zu.

Die Russen waren bereits da! An ein Entkommen war nicht mehr zu denken, da sie mich

bemerkt hatten. Bei einem Verwandten trat ich ein, nachdem ich die Pferde angekoppelt hatte. Zwei Russen — anscheinend Kosaken — führten sie sofort weg. Zitternd und tränenden Auges mußte ich mit ansehen, wie mir mein wertvollstes Gut gestohlen, einfach gefesselt wurde. Der Vater war ja längst im Felde und mir 18-jährigem war die ganze Arbeit zum Unterhalt übertragen. Nun klopfte auch das Schicksal so vieler bei uns an!

Der größte Teil unserer Bewohner war in den nahen Wald geflüchtet; nur alte Leute blieben zurück. Ich wollte mich ungesehen nach Hause begeben, meine Mutter und Geschwister zu beschützen. Doch wurden wir bemerkt. Kräftige Kräfte brachten meinen Onkel und mich vor einen feindlichen Offizier, der uns wutgnabend mit dem Revolver bedrohte, die Taschen leeren und abführen ließ. Noch einige meiner Lebensbrüder — bejahrte Männer vom Dorfe — kamen hinzu als Beggenossen. „Bebe wohl, du liebe deutsche Heimat“ dachten wir und sahen uns schon im Geiste bei

harter Fronarbeit an der Front oder auf Sibiriens Eisfeldern. Doch es sollte ja anders kommen!

Zwei Tage, ungefähr 50 Kilometer, marschierten wir mit der Truppe kreuz und quer, ohne jede Verpflegung, todmüde, zum Umfallen.

Bei näherem Beobachten jedoch fiel uns die nervöse Hast auf, mit der die Russen plötzlich südblicklich hielten. Ein Hoffnungsstrahl durchfuhr uns: Sollten die Deutschen — ? Bei einem Halt wurden wir vor den begleitenden Offizier geführt, der uns durch Dolmetscher zu verstehen gab, daß wir frei seien. Unsere Überraschung war grenzenlos. An das hatten wir nicht gedacht. Wir schlugen uns sofort seitwärts in die Büsche, um zunächst ungesehen zu bleiben. Volle zwei Stunden tröteten feindliche Kolonnen vorbei. Endlich war die Straße frei. Freudigen Herzens ging's fest der Heimat entgegen. Nach längerem Marsche überraschte uns eine feindliche Barrikade, deren Führer uns nötigte, mitzukommen. Alle Beteuerungen über unsere Freilassung fruchteten nichts, denn die Beweise fehlten. Mit brutaler Gewalt, in vollem Pferdetrab stießen sie uns vor sich her, wobei mancher Schlag der gefürchteten Kosakenpeitsche unseren Rücken traf. Der Atem blieb beinahe aus, wir fielen öfters zu Boden. Der Zufall wollte es, daß man uns wieder vor den erwähnten Offizier brachte. Nun stimmten beider Aussagen über unsere Freilassung überein. Wir wurden endgültig entlassen, und zwar in einer Unruhe, die auffallend war. Wir waren anscheinend hemmender Ballast, denn die verb... Germanen waren den Russen hart auf den Fersen. Frei und ungehindert kehrten wir zurück. Das Wiedersehen zu Hause will ich weiter nicht beschreiben, die Freude war groß, waren wir doch schon als verloren betrachtet.

Aufstieg eines Heißluftballons



Der in Deutschland lebende Oesterreicher Brunner hat, wie gemeldet, einen Heißluftballon konstruiert, mit dem er jetzt bei Gerswalde aufsteigen ist. Der Ballon erhält seinen Auftrieb durch Petroleum, die durch eine mit Kohlen geladene Gebläseanlage erzeugt wird. Der Ballon kann solange in der Luft bleiben, wie Brennstoff für die Gebläseanlage vorhanden ist. Die Hülle besteht aus feuerfest imprägniertem Baumwollstoff. Bei seinem ersten Aufstieg erreichte der Ballon 800, beim zweiten 1500 Meter Höhe. Die Aufnahmen zeigen (links) den Erfinder beim Überprüfen der Gebläseanlage und (rechts) den ersten Start dieser modernen Montgolfiere.

Doch, wie sah es bei uns aus! Die Kartoffelfelder zertreten, sämtliches Vieh geraubt, fast alles Inventar vernichtet. Gemüß zwingt die Notwendigkeit im Kriege zum Requirieren bei Freund und Feind, jedoch die Russen hatten über die Wägen gehaunt! In meinem Dorfe standen Reste geraubten Gutes, das sie zusammengehohlet in Ostpreußen — wahllos, in unerfährlicher Beutegier. Trotzdem hatten wir noch Glück, denn die Häuser standen noch. In den drei Tagen ihrer Herrschaft konnten sie nicht alles zerstören. Groß, viel größer waren die Verluste anderer Grenzgebirger, nicht nur an Hab und Gut, sondern auch an Menschenleben. Dort bei Tannenbergr wurde am 30. August die größte Vernichtungsschlacht geschlagen, ein Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte, dort hat sich der Führer des Feindes, Samsonow — einem Narus gleich, selbst entleert aus Verzweiflung über seine Niederlage.

Unauslöschlich aber lebt in dem Herzen eines jeden Ostpreußen der Name Hindenburg, der Befreier meiner Heimat — Ostpreußen!

Die Saartreuestaffel- Kundgebung

Die Deutschen der Saar an den Führer
(Saarbrücken, 26. August.)
Die Saartreuestaffel überbrachte dem Führer folgende Kundgebung des Landesleiters der Deutschen Front, Piro:

„Nach dem schmachvollen Verrat an Deutschland wurde das deutsche Saarland von seinem Mutterlande abgetrennt. Ein 15jähriger Leidensweg wurde seinen Einwohnern aufgezwungen. Trotz aller Drangsal hielt sich die deutsche Saarbewölkerung auf das innigste verbunden mit ihren Brüdern und Schwestern im Reich. Die Deutschen an der Saar erleben heißen Herzens die baldige Rückkehr zum geliebten deutschen Vaterland. Sie freuen sich auf den Tag, an dem sie ihre Stimme für unser ewiges Deutschland abgeben dürfen, um damit der Welt zu beweisen, daß die Saar von jeher deutsch war und für alle Zeiten deutsch bleiben wird.“

Im Namen der in der Deutschen Front vereinigten Saardeutschen lasse ich Ihnen, mein Führer, und gleichzeitig dem gesamten Volke, treu-deutsche Grüße von der Saar überbringen und verbinde damit das Gebetswort der unzählbaren deutschen Treue zu unserem heißgeliebten deutschen Vaterland.“

Eröffnung der Leipziger Messe

Schacht über deutsche Außenwirtschaft

(Leipzig, 26. August.)

Die Leipziger Messe wurde am Sonntag eröffnet. Man hatte in diesem Jahr davon abgesehen, eine besondere Feier zu veranstalten. Der erste Tag erhält aber sein besonderes Gepräge durch den Besuch des mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der am Abend in einer großangelegten Rede über die Notwendigkeiten der deutschen Außenwirtschaft vor der Presse sprach. In energischen Worten sprach Dr. Schacht über das deutsche Ausfuhrproblem, und die Anticipation, daß Deutschland nun von sich aus selbständig dieses Problem mit starker Hand anpacken werde, machte sichtlich Eindruck auf die anwesenden Vertreter der Auslandspressen. In deutschen Wirtschaftskreisen haben die Ausführungen Schachts starke Zustimmung gefunden.

Die Zahl der ausstellenden Firmen bewegt sich seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in aufsteigender Linie. In diesem Jahre ist die Zahl der Aussteller um nahezu 10 Prozent höher als im Vorjahr. Stark vertreten wiederum die sogenannten alten Messerbranchen, an der Spitze marchieren Haus- u. Küchengeräte sowie Metallwaren, Spielwaren, Glas und Porzellan, Steinzeug und Tonwaren sowie Papierwaren mit Vordruckbedarf.

Bereits am Sonntag, der früher in erster Linie der Orientierung diente, hat eine erhebliche Einkaufstätigkeit eingesetzt. Aus verschiedenen Branchen wird berichtet, daß sich auch das Ausland an Nachfragen und Auftragserteilung beteiligt. Nach den bisher vorliegenden Ziffern schätzt das Messenam die Zahl der ausländischen Besucher sogar auf 10 Prozent höher als im Vorjahr. Den Kern der technischen Messe bildet das Bauwesen mit seinen Vor- und Hilfsindustrien.

Der Führer und Reichsführer hat an die Leipziger Messe folgendes Begrüßungstelegramm geschickt: „Der diesjährigen Herbstmesse in Leipzig wünsche ich herzlich einen vollen Erfolg. Möge sie diesmal ein Steigen der industriellen Leistungsfähigkeit und des Umsatzes ergeben und möge sie dazu beitragen, die abgerissenen Fäden des zwischenstaatlichen Handels wieder anzuknüpfen und damit die deutsche Warenausfuhr zu steigern.“

Schacht über die deutsche Außenwirtschaft

Die deutsche Devisennot / Einschränkung der Zahlungsmöglichkeiten

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in Leipzig, am Tage der Eröffnung der Leipziger Herbstmesse, über den Ernst der deutschen Devisenlage gesprochen. Das Verfallern des internationalen Handels, das dritte größte Außenhandelsland der Welt, in die heutige Lage gebracht.

Die deutsche Wirtschaft und Handelspolitik wird bis auf weiteres nur noch auf ein Ziel abgestellt sein: die deutsche Einfuhr in Uebereinstimmung mit den deutschen Zahlungsmöglichkeiten, d. h. Ausfuhrmöglichkeiten zu bringen, so wie es was es wolle. Kein Importeur, der nicht im Besitze einer vorher ausgetheilten Devisenbescheinigung ist, wird in Zukunft die zur Bezahlung ausländischer Waren notwendigen Devisen erhalten. Es bleibt dem deutschen Importeur zwar unbenommen, den Versuch zu machen, Waren aus dem Auslande zu beziehen, ohne sich vorher zu vergewissern, daß ihm die Reichsbank die dafür nötigen Devisen zur Verfügung stellt. Aber er tut dies künftig auf eigene Gefahr. Schacht warnte „leichtfertige“ Importeure. Kein deutsches Einfuhrgeschäft dürfte ohne Mitwirkung der deutschen Devisenverteilungsstelle überhaupt kaum mehr zustandekommen. Damit ist der Grundgedanke festgelegt: künftig nur solche Warenzuläufe einzugehen, deren Einfuhr gesichert ist.

Der Reichsbankpräsident hat nochmals die Ursachen zusammengefaßt, die Deutschland zu diesem in die Außenhandelsbeziehungen und in das deutsche Wirtschaftsleben selbst tief einschneidenden Schritt gezwungen haben.

Es gab einen Weg, und er ist oft genug von berufenster Seite gemahnt worden, nämlich die Abtragung der Schulden durch Warenlieferung. Aber die Welt herrt sich gegen die deutsche Ware. Dr. Schacht konstatierte ganz

Verstärkung des französischen Festungsgürtels

× Paris, 26. August.

Die oberste Heeresleitung hat jetzt im Verein mit dem Heeresauschuß der Kammer beschlossen, die Gegend zwischen Metz (Ardennen) und Nancy (Maas) an der belgisch-französischen Grenze in „Verteidigungszustand“ zu setzen und ebenso wie an der Ostgrenze eine Kette von Festigungsanlagen zu bauen. Ursprünglich war beabsichtigt worden, diesen Streifen lediglich durch mobile Artillerieparcs zu schützen. Auf dringende Vorstellungen eines Abgeordneten hin hat sich die oberste Heeresleitung nun aber entschlossen, feste Verteidigungsanlagen zu bauen. Marschall Petain hat dem Vorsitzenden des Heeresauschusses, Fabry mitgeteilt, daß die Arbeiten in aller Eile beginnen würden.

Die englisch-japanischen Verhandlungen

Verteilung der Interessengebiete?

× Shanghai, 25. Aug.

„China Press“ beschäftigt sich mit den Gerüchten über englisch-japanische Geheimverhandlungen zum Abschluß eines japanisch-englischen Abkommens über die Aufteilung des Fernen Ostens in englische und japanische Einflußgebiete.

Das Blatt schreibt u. a., es sei nicht abzuleugnen, daß in letzter Zeit zwischen Tokio und London Geheimverhandlungen begonnen worden seien, die von beiden Seiten sehr stark gefördert werden würden. Die englandfeindlichen Reden des ehemaligen Kriegsministers Krami und die Ausfälle der japanischen Presse gegen England haben bereits aufgeführt. Die Verhandlungen liefen darauf hinaus, England freie Hand in Mittelafrika und in Südchina, und Japan dafür freie Hand in Nordchina und in der Mongolei zu lassen. Das Blatt verweist darauf, daß die Verhandlungen zum Abschluß des alten japanisch-englischen Bündnisses 18 Monate gedauert hätten.

Der bisherige englische Botschafter in Warschau, Erskine, ist von seinem Posten abberufen worden. Zu seinem Nachfolger wurde der englische Gesandte in Bern, Kennard, ernannt.

In Kowno wurden vom Kriegsgericht sieben litauische Sozialrevolutionäre zu Gefängnisstrafen bis zu 7 Jahren verurteilt.



Staatsrat Gustav Simon, der Führer des Bundes der Saarvereine, der an die Spitze des Kampfes um das Deutschsein des Saarlandes getreten ist.

Badisches Staatstheater
Sommer-Operette
im Städt. Ronzertausch
Montag, den 27. August 1934
Geschlossene Vorstellung
Deutsche Bühne, Hofburg
Summabend!

Walzer aus Wien
Singpiel. Musik von Rob. Strauß
Anfang 20 Uhr
Ende 23 Uhr
Dienstag, 28. 8.: Der Tanz ins Glück.
Sind Sie schon Musikmischer des Staatstheaters?

Tanzschule
Grautmann-Haug
Kaiserstraße 211
im Hause Union-Lichtspiele
Samstag, den 8. September,
abends 8 Uhr beginnt
Anfängerkurs
Anmeldung, Einzelstunden jederzeit

Kaufgesuche
Gut erhaltenes
Rühbüfzet
f. Wirtschaft gef.
Kno. u. Nr. 3681
ans Tagblattbüro.

Verkäufe
Erstl. Herrenzimm.
f. Delgen, u. B.
Heuter: Darg. und
Rm. i. d. Mitte.
Prof. Bergmann
„Angler“, 1 Stügel,
Ripp & Eichen,
Elettr. Grammatik-
Schrank, Einzel.
Ersatzteil, 1 Ma-
haller, Gr. 3,80x
2,85, billig a. vert.
H. Müller, Bruchsal,
Rarität-Rhintheim,
Gallienstraße 3.

Pelzwaren
wie seit Jahrzehnten
preiswert
Zirkel 32
Kein Laden / 1 Treppe hoch
W. LEHMANN

CABARET
Roland
Auch Sie
sind
begeistert
von unseren
neuen
Attraktionen
Inszenieren
bringt Gewinn!

Tanz-Schule
Braunage
Nowackanlage 13 Tel. 5859
3. September
beginnt Anfängerkurs
Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum RM. 360.-
(Ehestandsdarlehen) 35
O. FREY Akademiestr. 35
neben Passage

Herren-Kleider
aller Art, neu u.
alt, auch f. Harle-
kin, u. j. lech, an-
nehmlich Preis best.
Fähringerstr. 53a, II.
Anzeigen
fördern den
Verkauf!
Vermietungen
Schöne, große,
sonn., herrschaftl.

**6 Zimmer-
Wohnung**
m. all. Zubehör,
Bade, Saunabehö-
hof, auf 1. Etz u.
berrn. Ang. unter
Nr. 3067 an das
Tagblattbüro.

Neuzeitliche Wohnung
4 Zimmer, Brauamstraße, mit
Baberaum, Manfarge, in freier,
sonniger Lage (nur vier Woh-
nungen im Haus),
ferner
Einfamilienhäuschen
im Dammertock
4 u. 5 Zimmer, mit einge-
baht. Giegeleibung, Garten,
65. — und 83. —
Wohnung gem. G. u. b. S.
Kaiserstr. 201. Tel. 3668.

Abonnenten
kauft bei Inserenten
des „Karlsruher Tagblatts“

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preussisch-Süddeutsche
(269. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer
auf die Lose gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

16. Ziehungstag 25. August 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M.	22055		
12 Gewinne zu 5000 M.	29120	45183	77657
143784 354121	390612		
8 Gewinne zu 3000 M.	37769	77423	147481
318451			
26 Gewinne zu 2000 M.	16344	55682	77600
115413 145130	201543	206447	244960
322905 326599	348504	391568	
36 Gewinne zu 1000 M.	10591	18174	29727
47831 51045	59254	102555	106429
220200 224340	226378	270498	283999
318536 341612	394975		
76 Gewinne zu 500 M.	13360	28562	32773
35581 35759	38661	43115	60788
76544 77361	98256	121405	141055
142877 148020	156224	156573	177387
203311 216750	245542	258935	270651
291389 297980	303617	321100	332159
341866 351282	389548	393585	
392 Gewinne zu 300 M.	277	3771	4036
21508 22158	27887	29125	31325
45050 46720	47119	47207	47343
53508 51126	51583	51861	52728
70263 71984	72593	74122	74960
78287 82790	83609	85758	86786
96248 98988	101947	101964	103377
110453 111457	112422	114897	115908
118712 119990	120533	121682	122532
132684 134203	139662	140230	144648
146721 148726	150563	151882	153625
157284 158439	159689	160993	162165
169300 169950	173041	174107	178044
179448 180267	192721	194589	196441
198704 199175	199279	199740	201356
205571 205597	209410	209488	214441
217198 219403	220453	221723	221844
225613 227386	228651	228971	231315
232999 233206	234466	236638	238100
239695 240431	241204	241219	241588
242515 243932	251035	251192	253688
258139 257194	257236	258322	258565
264400 264843	265259	270645	271190
272157 274141	276275	278710	280069
282880 289060	290552	291598	293759
300435 301518	301687	304038	306161
307526 308124	309286	309500	309701
312388 313524	319685	321969	323394
326970 327208	329138	335762	338043
345084 348401	353898	358025	363945
375976 376864	377601	378422	378543
380375 383928	389982	390892	395488
399058			397075

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	72009	266919	
2 Gewinne zu 5000 M.	165559		
4 Gewinne zu 3000 M.	145673	273464	
14 Gewinne zu 2000 M.	37416	111039	167363
214820 23318	300841	351175	
34 Gewinne zu 1000 M.	16073	26351	45857
117390 137292	163595	185947	227896
249647 264461	291956	294185	299993
376427 386971			
84 Gewinne zu 500 M.	19617	20762	27441
49297 51567	64837	70116	70900
111229 116240	129017	131490	135075
150993 151008	157101	167545	195208
227274 228275	219564	223772	246149
266412 271732	280688	288677	292000
296873 313817	331905	351263	353490
381051 382226			
310 Gewinne zu 300 M.	3763	15383	19471
23063 24924	26733	29453	32706
37695 37697	39770	40281	45261
51672 52289	55638	60775	61430
65486 67148	73023	77807	79532
92097 94004	94964	97747	103313
111467 112642	116099	123363	124195
128132 128464	130990	131988	134389
136674 140769	142076	143748	145637
149336 150048	153350	154971	155347
156803 163874	173161	174388	175980
181935 182117	188858	189600	189721
191429 191879	192090	199443	210482
215542 216275	216809	217184	222740
223754 228275	229187	233507	234187
244451 245149	245479	247961	248557
251486 255376	260519	261334	261795
264475 267358	272654	279616	279845
288318 295123	299954	306251	308378
319284 313614	316751	320820	321256
326491 333312	334855	335948	341336
348990 350465	355135	356111	356908
361524 365743	365825	367724	369615
373177 375599	381089	384294	385992
396898 398397	398992	399076	394441
396287 398967			395003

MODISCHE
Qualitätswolle
für den Herbst
„Edel-Bouclé“
feinfadiges Material in viel. Farben, 50 Gramm - .88
„Selekta“ Spinnerin-Wolle, leicht
im Gewicht, daher sehr weit reichend, 50 Gr. 1.10
„Camelia“ meliert für Jackenkleider
u. Sportpullover, wasserabstoßend, 50 Gramm - .88
„Stichelhaar“
mottenfrei für Strickkleider u. Mützen, 50 Gr. - .78
„Pompadour“
2fach für Schlüpfer u. Kombination, 50 Gramm - .85

HERMANN TITZ UNO CO
Eine staatlich geprüfte Lehrerin
unterweist Sie gerne in allen
beliebten Handarbeits-Techniken

Lesen auch Sie das „Karlsruher Tagblatt“
Stellengeluche
**Birfungs-
preis**
Jetzt kommt die Zeit des
RADIO-KAUFES!
Aber welchen Apparat? — Nicht irgendeinen,
sondern ein gutes u. bewährtes Fabrikat! —
Nur ein solches Fachgeschäft mit lang-
jähriger Erfahrung kann Sie gut beraten.
Vertrauen Sie mir, dann kaufen Sie gut!
RADIO-KÖNIG Inh.:
Dr. P. Stolp
Kaiserstr. 106 • Tel. 2141
Sie suchen sich selbst Ihren Radioapparat
in meinen großen Vorführungsräumen aus